

Bildungsplan Grundschule

Deutsch als Zweitsprache in Vorbereitungsklassen



Hamburg

Impressum

Herausgeber

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung

Alle Rechte vorbehalten.

Referat: Steigerung der Bildungschancen

Referatsleitung: Eric Vaccaro

Fachreferentin: Sabine Bühler-Otten

Redaktion: Silvana Safouane
Birte Priebe
Annelie Hobohm

Hamburg 2022

Inhaltsverzeichnis

1	Lernen im Fach Deutsch als Zweitsprache (DaZ) in Vorbereitungsklassen.....	4
1.1	Didaktische Grundsätze	4
1.2	Beitrag des Faches zu den Leitperspektiven	16
1.3	Sprachbildung als Querschnittsaufgabe	17
2	Kompetenzen und Inhalte im Fach Deutsch als Zweitsprache (DaZ) in Vorbereitungsklassen	17
2.1	Überfachliche Kompetenzen.....	18
2.2	Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche	19
2.3	Inhalte	29

1 Lernen im Fach Deutsch als Zweitsprache (DaZ) in Vorbereitungsklassen

1.1 Didaktische Grundsätze

Deutsch als Zweitsprache (DaZ) bezieht sich auf den Erwerb, den Gebrauch und die Vermittlung der deutschen Sprache in deutschsprachiger Umgebung. Im Unterricht in den Vorbereitungsklassen, d. h. in Basisklassen (BK) und Internationalen Vorbereitungsklassen (IVK), erwerben Schülerinnen und Schüler ohne oder mit geringen Deutschkenntnissen eine kommunikativ angemessene Verwendung der deutschen Sprache, um sich auf den weiteren Schulbesuch und das Leben in Deutschland vorzubereiten. Ziel ist der Aufbau einer kommunikativen Sprachkompetenz im Deutschen, die es den Schülerinnen und Schülern im Anschluss ermöglicht, dem Unterricht in einer ihrem Alter entsprechenden Regelklasse zu folgen und somit einen ihren Fähigkeiten entsprechenden Schulabschluss zu erreichen.

Organisatorischer Rahmen

Hamburger Aufnahmesystem

Die Grundstruktur der Vorbereitungsklassen ist in das Hamburger Aufnahmesystem zur Eingliederung neu zugewanderter Schülerinnen und Schüler integriert und auf den möglichst schnellen Übergang in eine Regelklasse ausgerichtet.



Individuelle Förderung in einer Regelklasse 1 oder 2 an einer Grundschule

Schülerinnen und Schüler, die altersgemäß den Jahrgangsstufen 1 oder 2 zuzuordnen sind, werden direkt in einer Regelklasse 1 oder 2 an einer Grundschule beschult. Die Schule erhält für jedes aufgenommene Kind 2 WAZ als „Rucksackressource“ zur individuellen Förderung. Der Unterricht orientiert sich sowohl am Rahmenplan Deutsch als Zweitsprache in Vorbereitungsklassen als auch an den Kerncurricula der Regelklasse. Der „Einschätzungsbogen für neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler in einer Regelklasse“ ersetzt im ersten Jahr nach der Zuschulung das Regelzeugnis. Für einzelne Schülerinnen und Schüler ist es sinnvoll, zusätzlich auch ein Regelzeugnis auszustellen. Im zweiten Jahr nach der Zuschulung ist die Ausstellung eines Regelzeugnisses Pflicht. Zusätzlich kann der Einschätzungsbogen ausgefüllt werden.

An einzelnen Schulstandorten mit hohem Bedarf werden auch IVK 1/2 eingerichtet. Der Unterricht in den IVK 1/2 orientiert sich an den Anforderungen und Inhalten der Basisklassen und der IVK 3/4 des vorliegenden Rahmenplans. Schülerinnen aus einer IVK 1/2 gehen in eine altersgemäße Regelklasse 1, 2 oder 3 über, sobald das Sprachniveau A2+ erreicht ist oder spätestens nach einem Jahr.

Basisklasse

Schülerinnen und Schüler, die in ihrem Herkunftsland keine grundlegenden Kenntnisse im Lesen und Schreiben erworben haben oder in einem anderen Schriftsystem alphabetisiert worden sind bzw. keine oder nur eine geringe schulische Vorbildung mitbringen, besuchen zunächst eine Basisklasse, die auf den möglichst schnellen Übergang in eine Internationale Vorbereitungsklasse ausgerichtet ist. Der Übergang erfolgt spätestens nach einem Jahr. Im Mittelpunkt der Basisklasse steht die Alphabetisierung.

Erstschriftspracherwerb

Für nicht alphabetisierte Schülerinnen und Schüler handelt es sich beim Erlernen des deutschen Schriftsystems um den Erstschriftspracherwerb. Für sie kommt es darauf an, sich in grundlegender Weise die Bedeutung von Schrift sowie das deutsche Schriftsystem anzueignen und Grundkompetenzen in der deutschen Sprache zu erwerben.

Zweitschriftspracherwerb

Andere Schülerinnen und Schüler beherrschen bereits eine nicht lateinische Alphabetschrift oder verfügen über eine nicht alphabetische Schrift, wie Silben- oder Wortschrift. Diesen Schülerinnen und Schülern ist generell die Bedeutung von Schrift geläufig. Das Erlernen des deutschen Schriftsystems stellt für sie einen Zweitschriftspracherwerb dar. Für sie kommt es darauf an, sich möglichst schnell die Grundzüge des deutschen Schriftsystems anzueignen, um in eine Internationale Vorbereitungsklasse übergehen zu können.

Grundstufe (max. 6 Monate)

In allen Formen der Internationalen Vorbereitungsklassen gliedert sich der Sprachlernprozess im ersten Jahr in zwei Phasen. Der Wechsel erfolgt i. d. R. aufgrund der fortlaufenden Zuschulung von Schülerinnen und Schülern individuell und nicht einheitlich für die gesamte Lerngruppe. In der ersten Phase (Grundstufe) erwerben die Schülerinnen und Schüler grundlegende Kenntnisse in der deutschen Sprache. Es werden Kompetenzen vermittelt, die sich an Erfahrungsbereichen aus dem Alltag der Schülerinnen und Schüler orientieren und ihnen eine aktive sprachliche Teilnahme in ihrer unmittelbaren Lebenswelt und am Schulleben ermöglichen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Orientierungshilfen in der deutschsprachigen Lebenswelt. Im Zentrum des Unterrichts stehen mündliche Kommunikationsfertigkeiten. Lesen und Schreiben werden ebenfalls von Anfang an trainiert. Die Dauer dieser Phase soll in der Regel ein halbes Jahr nicht überschreiten.

Aufbaustufe (max. 6 Monate)

In der zweiten Phase (Aufbaustufe) können die Schülerinnen und Schüler eigene Interessen und Bedürfnisse differenzierter ausdrücken, ihre Meinung begründet äußern und einfache Texte kommentieren. Vermittelt werden mündliche und schriftliche Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler zunehmend an die speziellen Anforderungen der Unterrichtskommunikation heranführen und in den Fächern und Lernbereichen benötigt werden. Sprachliche Anforderungen aus dem Regelunterricht, z. B. „erzählen“, „wiederholen“, „beschreiben“, werden im Unterricht aufgegriffen. Das Einüben und Festigen von Operatoren ist vor allem für den Übergang in die weiterführende Schule von Bedeutung. Die Unterscheidung und bewusste Verwendung von Alltags- und Bildungssprache stehen im Zentrum des Unterrichts in Internationalen Vorbereitungsklassen.

Dritte Phase (12 Monate)

Nach dem Wechsel in eine altersgemäße Regelklasse werden die Schülerinnen und Schüler in der Integrationsstufe, der sog. dritten Phase, für die Dauer eines weiteren Jahres nach Maßgabe ihrer individuellen Lernentwicklung auf der Grundlage von Sprachstandsanalysen und individuell erstellten Förderplänen integrativ und additiv im Rahmen des schulischen Sprachförderkonzepts gefördert. Deutsch als Zweitsprache wird in der dritten Phase in Form von additiven, d. h. zusätzlich zum Regelunterricht eingerichteten Sprachkursen unterrichtet. Die schulinterne Organisation der Kurse übernimmt die Sprachlernberatung (SLB) in Abstimmung mit der Schulleitung. In diesen Sprachkursen wird der Spracherwerb – ausgehend von der in der Aufbaustufe erreichten Niveaustufe – fortgesetzt. Ziel ist es, den Spracherwerb systematisch weiterzuführen und die nächste Niveaustufe zu erreichen. Sprachbildung im Fachunterricht ist in dieser Phase ein bedeutsamer Faktor für die individuelle Entwicklung und das fachliche Lernen.

Fallkonferenzen

Beim Wechsel in eine weiterführende Schule muss genau dokumentiert werden, auf welchem Sprachstand sich die Schülerinnen und Schüler jeweils befinden. Die Sprachlernberatung organisiert Fallkonferenzen, in denen die Sprachförderbedarfe individuell erhoben und die Förderung festgelegt wird.

§ 28a Hamburger Sprachförderkonzept

Nach Ablauf der dritten Phase werden die Schülerinnen und Schüler auf Grundlage des § 28a Absatz 1 HmbSG nach den diagnostisch festgestellten Bedarfen weiter gefördert. Ausschlaggebend für eine Anschlussförderung ist die Einschätzung der individuellen Lernentwicklung auf der Grundlage von Sprachstandsanalysen. Individuelle, in Fallkonferenzen erstellte Förderpläne umfassen integrative bzw. additive Sprachfördermaßnahmen, die im Rahmen des schulischen Sprachförderkonzepts durchgeführt werden. Daneben besteht im Fachunterricht das Ziel, durch die gezielte Integration von Verfahren, Methoden und Materialien die Schülerinnen und Schüler bei der sprachlichen Bewältigung fachspezifischer Lernsituationen zu unterstützen.

Kompetenzen im Fach Deutsch als Zweitsprache in Vorbereitungsklassen

Der Unterricht thematisiert die Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler sowie ihre Erlebnisse und Erfahrungen mit kultureller und sprachlicher Diversität. Er vermittelt zwischen den vorausgegangenen Sprach- und Bildungserfahrungen der Schülerinnen und Schüler und ihren Bildungsmöglichkeiten. Dabei führt er zu einem bewussten Umgang mit Sprachenvielfalt. Mehrsprachigkeit wird als Potenzial aufgegriffen. Der Aufbau individueller Mehrsprachigkeit bzw. plurilingueller Kompetenz, vom Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) als Ziel definiert, wird im Rahmen der Schulbildung gefördert und ausgebaut.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben in den Vorbereitungsklassen eine funktionale kommunikative Kompetenz. Darüber hinaus trägt der Unterricht zur Vermittlung und Aneignung übergeordneter und fächerübergreifender Bildungsziele bei. Neben der funktionalen kommunikativen Kompetenz, die im Zentrum des Kompetenzmodells für Sprachenlernen in Hamburg steht, tragen die im Folgenden dargestellten Kompetenzen und Kompetenzbereiche zur übergeordneten plurilingualen Kompetenz bei.

Interkulturelle Kompetenz

Der diversitätsbewusste und diskriminierungskritische Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache vermittelt gesellschaftliche Vielfalt als normal und bereichernd. Er bietet Raum für die Äußerung persönlicher Erfahrungen, regt zu Vergleichen an, vermittelt ein soziokulturelles Orientierungswissen und greift die Vielfalt in der Klasse, an der Schule und im sozialen Umfeld bewusst auf. Die Schülerinnen und Schüler nehmen gemeinsame, ähnliche und unterschiedliche Werte, Normen und Sichtweisen wahr, akzeptieren und wertschätzen Unterschiede. Sie orientieren sich in unterschiedlichen sprachlichen, ethnischen, religiösen, sozialen und kulturellen Bezugssystemen. So erkennen sie, dass jede Schülerin und jeder Schüler verschiedenen Gruppen zugleich angehören kann und dass diese Zugehörigkeiten einander nicht ausschließen. Auf dieser Grundlage gelingt es ihnen, auch in anderen Kontexten von sprachlicher und kultureller Diversität erfolgreich zu kommunizieren und respektvoll miteinander umzugehen.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen in ihrem Alltag die Zusammenhänge von Diversität und Ungleichheit, z. B. anhand der unterschiedlichen gesellschaftlichen Anerkennung von verschiedenen Sprachen oder regionalen Sprachvarietäten. Gesellschaftliche Vorstellungen von Normalität und Abweichungen werden altersgemäß reflektiert. Sie werden darin bestärkt, verschiedene Handlungsmöglichkeiten abzuwägen, sich gegen Abwertung zu wehren, ihre eigene Perspektive einzubringen und sich für ihre eigenen Bedürfnisse starkzumachen (Empowerment). Sie sind in der Lage, bewusst mit Konflikten umzugehen und gewaltfreie, konstruktive Lösungen mit allen Beteiligten zu entwickeln.

Funktionale kommunikative Kompetenz

Die systematische Entwicklung der funktionalen kommunikativen Kompetenz zeigt sich daran, dass Schülerinnen und Schüler zunehmend über kommunikative Fertigkeiten und über die zu ihrer Realisierung notwendigen sprachlichen Mittel verfügen. Der Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihre kommunikativen Fähigkeiten im Hör- und Hörsehverstehen, im Leseverstehen, Sprechen und Schreiben zu entwickeln. Die relevanten sprachlichen Mittel (Wortschatz, Grammatik, Aussprache/Intonation und Rechtschreibung) werden im inhaltlichen Kontext eingeführt und vertieft, wobei der kommunikative Erfolg einer Äußerung im Mittelpunkt steht – nicht primär der fehlerfreie Gebrauch der sprachlichen Mittel. Die erworbenen Kompetenzen sind die Voraussetzung für eine treffende und sachangemessene Kommunikation im Deutschen.

Lesen und Schreiben: Erstschriftspracherwerb

Die Entwicklung der schriftsprachlichen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler bedarf einer sorgfältigen Begleitung. Basale Schreibfertigkeiten wie Motorik und Orthographie verlangen bewusstes Arbeiten von Anfang an. Nicht alphabetisierten Schülerinnen und Schülern in den Basisklassen fehlen bereits auf der Buchstabenebene elementare schriftsprachliche Kenntnisse. Sie benötigen ausreichend Lernzeit und Unterstützung beim Erfassen der Laut-Buchstaben-Beziehung sowie zum Erwerb motorischer Sicherheit und entsprechender Routinen beim Aufschreiben von Buchstaben und Wörtern in Druckschrift. Sie benötigen Übungen, die die Graphomotorik und Auge-Hand-Koordination stärken und die Handbewegungen beim Schreiben automatisieren (Transkriptionsflüssigkeit). Auch Aktivitäten, die die Aufmerksamkeit auf die Schrift im Alltag lenken, gehören besonders bei diesen Schülerinnen und Schülern zum Alphabetisierungsprozess.

Lesen und Schreiben: Zweitschriftspracherwerb

Schülerinnen und Schüler, die in ihrem Herkunftsland alphabetisiert worden sind, verfügen über Erfahrungen mit einem Schriftsystem, auch wenn dieses nicht das lateinische Alphabet ist. Da sie in der Regel die Grundoperationen des Schreibens und Lesens bereits erlernt haben, ist zu berücksichtigen, dass sie die bereits erworbenen Grapheme oder Graphemverbindungen für die Schreibung des Deutschen nutzen und fehlerhafte Schreibungen auftreten. Darüber hinaus ist die auditive Wahrnehmung des deutschen Phonemsystems häufig durch die jeweilige Familiensprache geprägt und es kommt beim Schreiben zu systematischen Abweichungen. Grundlegend ist das regelmäßige und gezielte Üben von Wörtern, bei denen sich die Aussprache vom Schriftbild stark unterscheidet und bei denen Interferenzprobleme auftreten.

Trainieren der Lese- und Schreibkompetenzen

In der Vorbereitungsklasse werden schriftliche Texte durchgängig einbezogen, damit die Schülerinnen und Schüler möglichst viele Gelegenheiten erhalten, Texte zu lesen und zu schreiben. Eine wesentliche Voraussetzung für eine entwickelte Lese- und Schreibfähigkeit ist das Trainieren hierarchieniedriger Fertigkeiten: Nur wer Texte flüssig und automatisiert lesen bzw. schreiben kann, verfügt über ausreichend freie kognitive Kapazitäten für anspruchsvolle Aufgaben wie das Verstehen und Verarbeiten. Der Einsatz von Lesestrategien vor, während und nach dem Lesen unterstützt die Schülerinnen und Schüler, an eigenes Wissen anzuknüpfen und wesentliche Inhalte zu erfassen.

Die bewusste Gestaltung des Schreibprozesses bezieht sich auf die Teilaspekte beim Schreiben: Planen (Ideenfindung, Informationssuche), Formulieren und Überarbeiten. Diese Phasen bilden beim Schreiben keine lineare Abfolge, sondern wechseln sich ab und sind, je nach Schreibstil und Schreibaufgabe, unterschiedlich ausgeprägt. Sprachliche und strukturelle Mittel werden gesammelt und gezielt eingesetzt (Training der Formulierungsflüssigkeit im Rahmen von Schreibflüssigkeitstrainings). Es finden Reflexion und Austausch über das eigene Schreiben statt (u. a.: Wie gehe ich vor? Was hilft mir?). Unterschiedliche Vorgehensweisen werden beschrieben und erprobt.

Wortschatz und Themenbereiche

Zur Entfaltung ihrer sprachlichen Kompetenzen benötigen die Schülerinnen und Schüler einen umfassenden Wortschatz. Die Auswahl orientiert sich an ihrer schulischen und außerschulischen Lebenswelt, ihren Interessen und kommunikativen Bedürfnissen sowie den schulspezifischen Anforderungen an bildungssprachliche Kompetenzen. Die Wortschatzarbeit erfolgt dabei im Rahmen der Themenbereiche, denen im Kerncurriculum verbindliche Wortfelder zugeordnet sind. Auf der Grundlage eines gesicherten mündlichen Wortschatzes trägt der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler die Wörter des Grundwortschatzes auch richtig lesen und weitgehend richtig schreiben können.

Das Verwenden von Begriffsnetzen wird beim Ausbau des Wortbestandes mitberücksichtigt (z.B. „fressen – gierig“ oder „fahren – schnell“). Diese Verbindungen werden als Vernetzung begrifflicher Merkmale bezeichnet. Sinnverwandte und inhaltlich ähnliche Wörter können verbunden und so neurologische Verknüpfungen angelegt und ggf. gefestigt werden. Diese lexikalischen Verbindungen tragen nachhaltig zur Sicherung des neu Erlernten bei.

Aussprache

Der konkreten Einübung der Laute und der Intonation von Wort und Satz kommt in der Basis-klasse und in der Grundstufe der Internationalen Vorbereitungsklasse eine besondere Bedeutung zu. Die Schülerinnen und Schüler lernen zunächst durch Imitation. Dieses imitative Lernen wird durch Lautdiskriminierung und durch Hinweise auf bestimmte Aussprachegesetzmäßigkeiten unterstützt. Besonders geübt werden Laute und Lautkombinationen, die sich vom herkunftssprachlichen Lautsystem unterscheiden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Schülerinnen und Schüler bereits Hörerwartungen und Hörstrategien entwickelt haben können, die sich auf den Lautbestand ihrer bereits erworbenen Sprachen beziehen. Deshalb gleichen sie neue Laute an die eigenen vertrauten Hör- und Sprechmuster an oder nehmen die Differenzen gar nicht wahr. Die Aussprache und Intonation der Schülerinnen und Schüler soll sich an der Standardsprache orientieren.

Systematische Grammatikvermittlung

In der Vorbereitungsklasse werden ab der Jahrgangsstufe 3 grammatische Strukturen systematisch vermittelt (vgl. Basisgrammatik im Kerncurriculum 2.3), auch wenn der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache sich in erster Linie an Sprachverwendungssituationen orientiert. Das bedeutet, dass sich die Auswahl, Einführung und Einübung grammatischer Strukturen einerseits nach ihrem jeweiligen kommunikativen Stellenwert, andererseits nach ihrem Nutzen für den Aufbau der Sprachkompetenz richtet. Die grammatische Progression orientiert sich an der Schwierigkeitsstufe, der Häufigkeit in der Alltags- und Unterrichtskommunikation und an möglichen Interferenzen.

Häufig entwickeln Schülerinnen und Schüler auch durch ihren außerunterrichtlichen Kontakt zur deutschen Sprache eine implizite Grammatik mit abweichendem Regelsystem. Der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache entwickelt diese implizite Grammatik durch eine bewusste explizite Grammatik weiter, deren Strukturen vermittelt und trainiert werden. Die Schülerinnen und Schüler stellen eigene Beobachtungen bei der induktiven Grammatikarbeit an und formulieren Regeln. Dabei werden auch Sprachvergleiche vorgenommen.

Die Vermittlung sowie das Üben grammatischer Strukturen erfolgt in situativen Zusammenhängen und in Wiederholungszyklen, um die erworbenen Kompetenzen zu festigen und zu erweitern. Hilfreich ist die Arbeit mit Lernplakaten, die z. B. tabellarische Übersichten über Konjugation und Deklination oder Visualisierungen zu Satzmustern enthalten. Des Weiteren unterstützt die Verwendung von farbigen und/oder graphisch gestalteten Symbolen (z. B. zur Markierung der Genera) das Denken in strukturellen Kategorien. Auch nonverbale Signale bieten die Möglichkeit, an grammatische Regeln zu erinnern. Für das Unterrichtsgespräch über grammatische Strukturen und die bewusste Steuerung ihres Zweitspracherwerbs benötigen die Schülerinnen und Schüler die Kenntnis der wichtigsten grammatischen Begriffe. Der Gebrauch zentraler Begriffe aus der grammatischen Terminologie stützt den Spracherwerb der Schülerinnen und Schüler, indem er die Systematik der deutschen Sprache verdeutlicht und es so ermöglicht, sich über Fehlerquellen zu verständigen und Regelwissen zu benennen.

Sprachlernkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler können das eigene Sprachenlernen zunehmend selbstständig reflektieren und gestalten. Dabei beginnen sie auf ihr mehrsprachiges Wissen (Herkunftssprache(n), ggf. Fremdsprache(n)) und auf individuelle Sprachlernerfahrungen zurückzugreifen, um diese für ihr Sprachenlernen zunehmend bewusst einzusetzen. Sie werden sensibilisiert für den Einfluss bereits erworbener Sprachen für das Erlernen weiterer Sprachen (z. B. Interferenzen).

Sprachbewusstheit

Sprachen werden nicht in getrennten mentalen Bereichen gespeichert, sondern bilden vielmehr übergreifend die kommunikative Kompetenz, zu der alle Sprachkenntnisse und Sprachenerfahrungen beitragen. Der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache führt zu einem bewussten Umgang mit Sprachenvielfalt. Mehrsprachigkeit wird als Potenzial aufgegriffen und anerkannt. Die Schülerinnen und Schüler erwerben die sprachlichen Mittel des Deutschen und vergleichen ausgewählte Phänomene mit ihrer Herkunftssprache und anderen Sprachen.

Diese Sprachvergleiche zwischen der Herkunftssprache und der deutschen Sprache sowie weiteren Sprachen (z. B. Englisch) tragen zur Entwicklung von Sprachbewusstheit bei. Sprache kann besonders gut mithilfe von Sprachspielen, Reimen, Sprachwitz und Zungenbrechern untersucht werden. Gelegenheiten zum Nachdenken über sprachliche Phänomene werden damit gezielt herbeigeführt.

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden zunehmend sensibel zentrale Merkmale von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, von Alltagssprache und Bildungssprache. Bildungssprache unterscheidet sich von der Alltagssprache durch einen stärkeren Bezug zur geschriebenen Sprache. Sie ist daher konzeptionell schriftlich. Um sprachliche Handlungen, die sich nicht an gemeinsamen konkreten Situationen festmachen, präzise und vollständig wiedergeben zu können, erlernen Schülerinnen und Schüler einen grundlegenden Wortschatz und syntaktische Strukturen, die zur Bildungssprache gehören. Große Bedeutung hat die Anbahnung bildungssprachlicher Kompetenzen auch im Hinblick auf den Übergang in eine weiterführende Schule. Bildungssprachliche Kompetenzen werden daher planvoll aufgebaut, indem auf bestimmte Sprachhandlungen wie das Erzählen, Berichten und Beschreiben hingearbeitet wird.

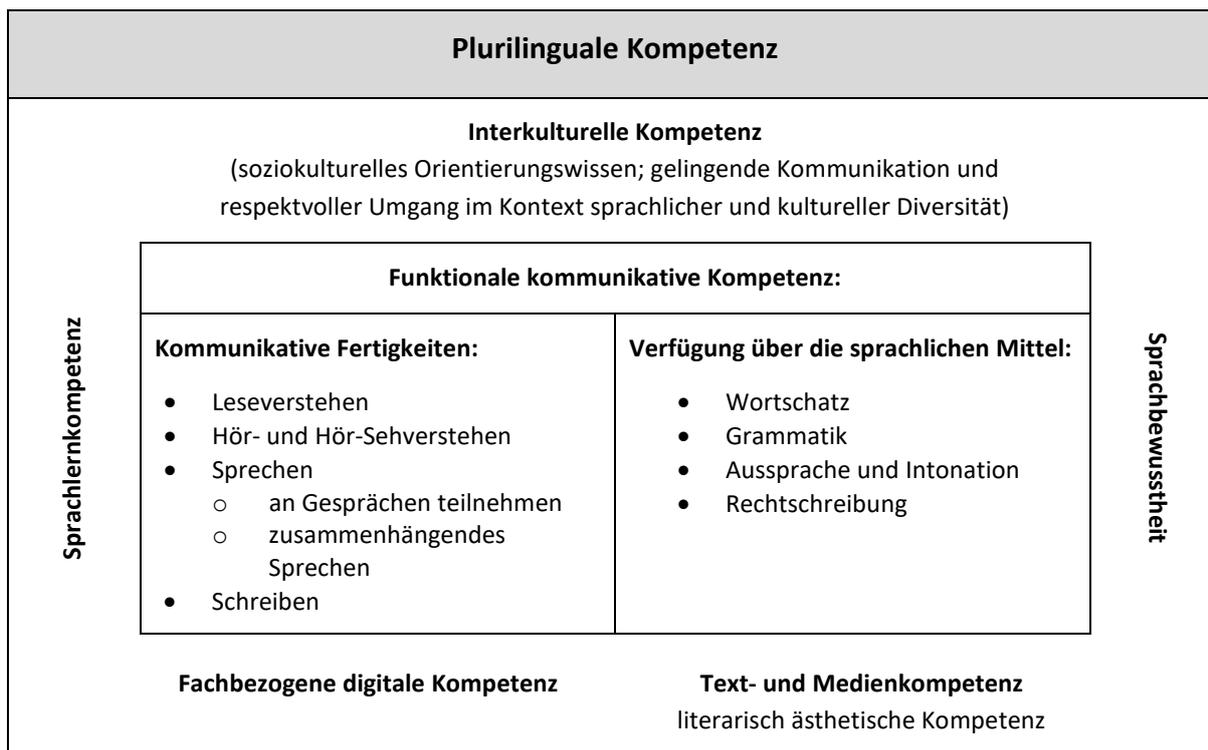
Fachbezogene digitale Kompetenz

Bei der Vermittlung und Aneignung der deutschen Sprache treten neben der allgemeinen digitalen Kompetenz auch erste fachspezifische Aspekte hinzu. Die Digitalisierung eröffnet Möglichkeiten für das mehrsprachige Handeln, die im Unterricht aufgegriffen und reflektiert werden sollen. Dabei werden die vorhandenen digitalen Werkzeuge genutzt, um den eigenen Sprachlernprozess zu unterstützen und Kommunikation zu ermöglichen. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich zunehmend mit den Potenzialen und Einschränkungen der digitalen Werkzeuge auseinander und erlernen einen verantwortungsvollen Umgang mit ihnen.

Das folgende Schaubild verdeutlicht das Zusammenspiel der einzelnen Kompetenzen: der funktionalen kommunikativen Kompetenz, der interkulturellen Kompetenz, der Sprachbewusstheit und Sprachlernkompetenz, der Text- und Medienkompetenz sowie der fachbezogenen digitalen Kompetenz. Die im Kompetenzmodell abgebildeten Kompetenzen beziehen sich auf den allgemeinen Sprachlernprozess und sind nicht grundschulspezifisch.

Text- und Medienkompetenz

Text- und Medienkompetenz ist eine komplexe, integrative Kompetenz, zu deren Vermittlung und Aneignung alle Schulfächer und damit auch das Fach Deutsch als Zweitsprache beitragen. Die sprachspezifische Ausprägung dieses Kompetenzbereichs hängt u. a. vom jeweils erreichten Niveau in der funktionalen kommunikativen Kompetenz ab. Der Umgang mit analogen und digitalen Medien und Texten sollte zunächst auf der rezeptiven Ebene, dann mit den wachsenden sprachlichen Kompetenzen auch im produktiven Bereich eingeübt werden, z. B. über das Erstellen von kleinen Präsentationen.



Weitere wesentliche didaktische Grundsätze

Verknüpfung von Kompetenzen und Inhalten

Im Unterricht in Deutsch als Zweitsprache zeigt sich die funktionale kommunikative Kompetenz in sprachlich erfolgreich bewältigten Situationen. Um dies zu erreichen, erwerben die Schülerinnen und Schüler in vielfältigen Lernarrangements kumulativ und in möglichst realen Sprachverwendungszusammenhängen rezeptive, produktive und interaktive sprachliche Fertigkeiten. Kompetenzen, d. h. Fähigkeiten, Kenntnisse und Haltungen, lassen sich nur über Inhalte erwerben. Diese orientieren sich an Themenkreisen, die im Sinne eines Spiralcurriculums wiederholt und erweitert werden, sodass die Schülerinnen und Schüler ihr Repertoire an sprachlichen Mitteln schrittweise aufbauen und diese miteinander verknüpfen können.

Themenrelevanz und Schülerorientierung

Neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler befinden sich in einer besonderen Lebenssituation. Für sie ist es wichtig, sprachlich das thematisieren zu können, was sich aus ihrer Migrationssituation, ihrer Lebensperspektive, aber auch aus ihrem Alltagsleben und ihren Gefühlen ergibt. Der Lerngegenstand Sprache ist demnach an der Realität orientiert und entwickelt sich in authentischen Situationen. Der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache geht von der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler aus, verbindet außerschulische sowie schulische Lern- und Arbeitsprozesse miteinander und nutzt die sich dabei ergebenden Potenziale für die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler. Er orientiert sich am lebensweltlichen Spracherwerb der Schülerinnen und Schüler und setzt an ihren individuellen Sprachvoraussetzungen an.

Gesteuerter und ungesteuerter Spracherwerb

Da die Schülerinnen und Schüler die deutsche Sprache sowohl im Unterricht („gesteuert“) als auch außerunterrichtlich („ungesteuert“) erwerben, berücksichtigt der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache das Zusammenspiel dieser beiden Erwerbskontexte. Die Schülerinnen und Schüler erwerben die deutsche Sprache in einer Weise, die nur teilweise vom Unterricht abhängt. Je nach Persönlichkeit und Intensität der sprachlichen Kontakte gehen die Schülerinnen und Schüler in ihrem jeweils eigenen Tempo außerunterrichtlich ihre individuellen Lernwege. Deutschsprachige Ausdrücke und Ausdrucksweisen, die Schülerinnen und Schüler aus der außerunterrichtlichen Kommunikation entnehmen, werden im Unterricht aufgegriffen. Auf diese Weise werden ihre Sprachaufmerksamkeit und ihr Sprachbewusstsein gestärkt.

Zeit der Orientierung

Der Unterricht in allen Fächern der Vorbereitungsklassen fördert die sozial-emotionale Integration in eine relativ stabile Gruppe mit wenigen Lehrkräften als Bezugspersonen. Die Vorbereitungsklasse bietet den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten, die Begegnung mit Unbekanntem zu verarbeiten: mit neuen Mitschülerinnen und Mitschülern, einer neuen Schule, neuen Klassen, neuen Unterrichtsformen sowie einer neuen räumlichen und sozialen Umgebung. Für viele Kinder und Jugendliche bietet die Vorbereitungsklasse eine Zeit der Orientierung und Stabilisierung. Die Lehrkraft ermutigt zum Gebrauch der neuen Sprache durch ihre Themenwahl, ein angemessenes Sprechtempo, eine deutliche Artikulation sowie eine gezielte Verwendung und Wiederholung von Internationalismen, einfachen Wörtern und Aussagen. Außerdem schafft sie vertraute Unterrichtssituationen, die zum Sprechen anregen.

Routinen im Unterricht

Im Anfangsunterricht spielt die Vermittlung sprachlicher und sozialer Routinen im Schulalltag eine entscheidende Rolle für eine erfolgreiche Integration in der Schule. Das frühe Beherrschen dieser Routinen und auch das Thematisieren der Konsequenzen bei Nichteinhaltung gibt den Schülerinnen und Schülern eine erste Sicherheit in der neuen Umgebung. Die dafür nötigen Redemittel (z. B.: „Öffne das Buch auf Seite ...“, „Wer hat heute Tafeldienst?“) und täglich wiederkehrende Sprachanlässe (Datum, Wetter, ...) können unabhängig von einer lexikalischen oder grammatischen Progression durch ständige Wiederholung und möglichst geringe Variation erlernt werden.

Heterogenität der Lerngruppe

Der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache ermöglicht Kompetenzentwicklung durch individualisierte Lernangebote. Bei der Gestaltung des Unterrichts ist dem Alter, dem Vorwissen, den unterschiedlichen sozialen, kulturellen und sprachlichen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler ebenso Rechnung zu tragen wie ihrem individuellen Lernstand und ihren unterschiedlichen Fähigkeiten. Die Heterogenität der Vorbereitungsklassen ist dadurch gekennzeichnet, dass Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Jahrgangsstufen mit unterschiedlicher Ausgangssprache und Ausgangsschrift sowie mit unterschiedlichen Vorkenntnissen in der deutschen Sprache in einer Lerngruppe gemeinsam lernen. Darüber hinaus werden immer wieder neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler in die Vorbereitungsklasse aufgenommen. Auch im Bereich des Lernens berücksichtigt der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache Unterschiede in der sprachlichen Entwicklung, im Lerntempo und -stil sowie im Leistungsvermögen und in den daraus resultierenden Unterstützungsbedarfen. Deshalb sind inhaltlich und methodisch differenzierte Lernangebote erforderlich, um an diese unterschiedlichen Voraussetzungen anzuknüpfen.

Einsatz von Diagnoseinstrumenten

In einem kompetenzorientierten individualisierten Unterricht sind Verfahren und Methoden zur Diagnostik der Lern- und Leistungsstände notwendig. Empfohlen werden hier Einschätzungsverfahren wie u. a. HAVAS 5 (Hamburger Verfahren zur Analyse des Sprachstandes Fünfjähriger), VASE (Bildimpulse VASE 6–8 – Verfahren zur Analyse der Sprachentwicklung mit Bildimpulsen für vier- bis achtjährige Kinder,) SCHNABEL (schreiben = nachdenken, anwenden, behalten, erfolgreich lernen) und der C-TEST. Daran schließt sich die Erarbeitung individueller Lern- und Förderpläne an.

Individuell lernförderlicher Sprachunterricht

Den unterschiedlichen Lernausgangslagen, Sprachbiographien und Lerntypen ist im Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache in Vorbereitungsklassen durch differenzierte und individualisierte Lernangebote Rechnung zu tragen. Durch inhaltlich und methodisch unterschiedliche Aufgabenformate werden die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt. Sie entdecken einerseits ihre individuelle Lerndisposition, andererseits machen sie Erfahrungen mit unterschiedlichen Lernwegen und -strategien und lernen diese funktional und effizient einzusetzen. Aufgabenformate, die die Eigenständigkeit fördern, basieren vor allem auf dem Prinzip der Individualisierung und des binnendifferenzierten Arbeitens, so z. B. verschiedene Formen von Freiarbeit oder das Lernen an Stationen. Auch der Einsatz digitaler Medien eignet sich in besonderem Maße zur Unterstützung des individualisierten Lernens. Dies wird sowohl in Einzelarbeit als auch in kooperativen Arbeitsformen realisiert. Partner- und Gruppenarbeit sind für den Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache unerlässliche Aktionsformen, um die sprachliche Interaktion zwischen den Schülerinnen und Schülern zu realisieren und sie bei der Umsetzung eigener Sprechabsichten zu unterstützen.

Scaffolding

Auf der Ebene der Unterrichtsgestaltung wird nach dem Prinzip des Scaffoldings gearbeitet: Durch eine gezielte, zeitlich begrenzte Unterstützung, u. a. durch Glossare, Satz- oder Textbausteine und Filmleisten, werden die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, sich sprachliche Elemente und neue Lerninhalte anzueignen sowie herausfordernde Aufgaben zu meistern. Beispielsweise können vorgegebene Redemittel den Formulierungsprozess der Schülerinnen und Schülern unterstützen. Mit zunehmender Sprachkompetenz kann das Gerüst sukzessive abgebaut werden, bis die Aufgaben eigenständig bewältigt werden können.

Spiralförmige Progression

Die für die Realisierung von Sprachabsichten benötigten sprachlichen Mittel werden spiralförmig aufgebaut. Das ritualisierte Wiederholen und Üben ist eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung eines „Sprachgefühls“ (z. B. bei Verbkonjugationen) und die Automatisierung von Sprachstrukturen. Die Progression entsteht durch das Wiederaufgreifen und Erweitern bisher erlernter Redemittel.

Kommunikativer Ansatz

Durch die Entwicklung der funktionalen kommunikativen Kompetenz verfügen die Schülerinnen und Schüler zunehmend über kommunikative Fähigkeiten sowie die zu ihrer Realisierung notwendigen sprachlichen Mittel. Die sprachlichen Mittel haben dabei eine dienende Funktion. Sprachliche Kompetenz misst sich in erster Linie am kommunikativen Erfolg einer Äußerung – nicht primär daran, dass sprachliche Fehler vermieden werden. So kommt einer positiven Fehlerkultur und einer konstruktiven Lernatmosphäre eine besondere Bedeutung im Unterricht zu.

Fehler als Zwischenstufen

Im Fach Deutsch als Zweitsprache werden sprachliche Fehler als natürliche Bestandteile im Spracherwerbsprozess betrachtet. Sie sind Ausdruck der individuellen Interimssprache. Die Annäherung an die Zielsprache Deutsch erfolgt über verschiedene Zwischenstufen. Dies ist z. T. in den typologischen Besonderheiten des Deutschen selbst begründet, die nicht alle auf einmal gelernt werden können. Übergeneralisierungen signalisieren, dass die Schülerinnen und Schüler ein bestimmtes Formprinzip bereits gelernt haben, es aber noch nicht ausdifferenziert anwenden können.

Ein weiterer Grund für solche Zwischenstufen liegt darin, dass es strukturelle Unterschiede zwischen den Herkunftssprachen und der deutschen Sprache gibt. Diese Unterschiede lassen sich auf allen Ebenen der Sprachbeschreibung und der Sprachfunktion feststellen: bei der Aussprache, bei der phonematischen und graphematischen Struktur, d. h. bei den Laut-Buchstaben-Zuordnungen in der geschriebenen Sprache, in der Wortbildung und in der Syntax. Diese Unterschiede können zu Interferenzen führen, d. h. zur Übertragung schon gelernter Strukturen in der Erstsprache bzw. in einer schon gelernten Fremd- oder Zweitsprache auf noch zu lernende Strukturen in der neuen Zielsprache. Solche Zwischenstufen sind als momentaner Stand der Schülerin oder des Schülers zu betrachten, auf dem die nächsten unterrichtlichen Schritte aufzubauen sind.

Ein konstruktiver und verstehender Umgang mit Fehlern ist eine Chance, den Spracherwerb der Schülerinnen und Schüler systematisch zu begleiten. Den Schülerinnen und Schülern sollten zunehmend Möglichkeiten der Selbstkorrektur gegeben werden. Durch eine angeleitete Sprachreflexion können Impulse zur selbsttätigen Überprüfung, Erläuterung bzw. Korrektur gegeben werden.

Handlungsorientierung

Im Unterricht des Fachs Deutsch als Zweitsprache in Vorbereitungsklassen findet das Lernen in möglichst authentischen Situationen und realen Handlungszusammenhängen statt. Es zielt auf die Bewältigung lebensrelevanter Herausforderungen ab. Das heißt, passend zu den jeweiligen Inhalten und Themen werden Kommunikationsanlässe geschaffen, die in authentischen Sprachhandlungen münden und so eine hohe Schüleraktivierung ermöglichen. Dabei wird der Unterricht als Raum für sprachliches Probedenken genutzt, z. B. bei Lern-, Gesellschafts- und Rollenspielen sowie in der Projektarbeit. Außerschulische Lernorte (z. B. Stadterkundungen, Theater, Museen, Bibliotheken) bieten den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, alltagsrelevante Herausforderungen zu bewältigen.

Ganzheitliches Lernen

Der Unterricht in der Grundschule orientiert sich am ganzheitlichen Prinzip. Angebote aus dem rhythmisch-musikalischen Bereich unterstützen das Sprachenlernen und spielen eine wichtige Rolle in der Unterrichtsgestaltung. Lieder, rhythmisches Sprechen, darstellendes Spiel, Tanz, Gestik und Mimik sind Mittel für den Erwerb und die Anwendung der sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten. Das Lernen von Liedern und Gedichten fördert Konzentration und Lexik, es erhöht die Sprechbereitschaft und Lernmotivation. Kreative und spielerische Lernformen bieten Anlässe zum Hör- und Hör-Sehverstehen, Sprechen, Lesen und Schreiben, bei denen die Kinder ein breites Repertoire individueller Ausdrucksmöglichkeiten entdecken können.

Theatrale Lernformen (u. a. Warm-ups, Standbildtechniken, Theaterspiele) verbinden im Unterricht Bewegung und Sprache und unterstützen das Aufnehmen, Verarbeiten und Abspeichern verschiedener Lerninhalte. Auch das Teambuilding und die Klassengemeinschaft sowie

die sozial-emotionale Kompetenz werden durch Gruppenprozesse in Spielen und Bewegungsangeboten gefördert.

Fächerverbindendes Lernen, Leitperspektiven, Aufgabengebiete

Es ist sinnvoll, den Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache mit dem Fachunterricht in Mathematik, Sachunterricht und Sport zu verzahnen sowie phasenweise fächerübergreifenden Unterricht zu gestalten, z. B. in Projekten. Der Fachunterricht greift die sprachlichen Mittel und Strukturen auf, die im Unterricht in Deutsch als Zweitsprache vermittelt werden. Er integriert Verfahren, Methoden und Material, um die Schülerinnen und Schüler bei der sprachlichen Bewältigung fachspezifischer Lernsituationen zu unterstützen. Dies erfordert den Austausch zwischen den Lehrkräften. Durch die ganzheitliche Ausrichtung ist der Unterricht in Deutsch als Zweitsprache mit den Leitperspektiven und Aufgabengebieten der Grundschule verbunden und nutzt diese, um die sprachlichen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler weiterzuentwickeln.

Unterrichtsmaterial

Lehrwerke im Fach Deutsch als Zweitsprache gehen von Standardsituationen aus und können angesichts der Heterogenität der Lerngruppen die individuellen Lernbiographien der Schülerinnen und Schüler sowie die situativen Faktoren der jeweiligen Lerngruppe nur teilweise berücksichtigen. Den Lehrwerken kommt daher die Funktion einer Orientierungshilfe und eines Nachschlagwerks zu, das sprachliche Mittel, Kommunikationshilfen und grammatische Regeln zur Verfügung stellt. Das Lehr- und Lernmaterial wird als ein thematischer Baukasten mit aufbereiteten Bausteinen verwendet, aus denen die Lehrerinnen und Lehrer Texte, Übungen und Aufgaben entsprechend dem Leistungsvermögen der jeweiligen Lerngruppe auswählen können.

Einsatz digitaler Medien

Digitale Medien öffnen den Klassenraum und ermöglichen Bezüge zur Realität außerhalb der Schule. Gleichzeitig kann der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache die Herausbildung digitaler Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler systematisch unterstützen. In ihm werden digitale Medien zur Unterstützung des Sprachenlernens eingesetzt, z. B. durch Wortzuordnungen an der digitalen Tafel oder das Aufnehmen und Hören eigener gesprochener Texte. Die Schülerinnen und Schüler nutzen altersgerechte digitale Medien zur Erweiterung ihrer sprachlichen Kompetenzen. Der Einsatz digitaler Medien in den Jahrgangsstufen 1 und 2 liegt größtenteils in der Hand der Lehrkraft. Schülerinnen und Schüler werden an die Sprache herangeführt, digitale Medien haben eine unterstützende Funktion beim Eintauchen in die Sprache.

In den Jahrgangsstufen 3 und 4 nutzen die Schülerinnen und Schüler zunehmend selbst altersgerechte digitale Medien zur Weiterentwicklung ihrer sprachlichen Kompetenzen. Darüber hinaus unterstützen digitale Medien in den Jahrgangsstufen 3 und 4 die erste Dokumentation von Lernprozessen sowie die angeleitete Präsentation und Kommunikation von Lernergebnissen. In einem geschützten, von der Lehrkraft vorgegebenen Rahmen lernen die Schülerinnen und Schüler gezielt Informationen im Internet und in anderen digitalen Medien zu recherchieren, sie zu bewerten und für ihre Aufgabenstellung zu nutzen. Sie üben sich darin, Informationen zu speichern, miteinander zu teilen und einzeln oder gemeinsam daraus eigene digitale Darstellungen zu produzieren.

Steuerung des Sprachlernprozesses

Der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache nutzt die Freude der Schülerinnen und Schüler am Nachsprechen und Spielen mit sprachlichen Mitteln und unterstützt sie durch variierendes, anregendes Üben. Konsequentes Wiederholen in geeigneten Abständen und in motivierender Lernumgebung gibt den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihre kommunikativen Kompetenzen individuell weiterzuentwickeln. Schon in der frühen Phase wird zunehmend die Aktivität der Schülerinnen und Schüler selbst gefördert. Nach und nach übernehmen sie größere Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess, den sie mit verschiedenen Techniken vorzubereiten, zu steuern und zu kontrollieren lernen (z. B. Checklisten, Arbeitspläne). Dabei wird die Fähigkeit entwickelt, den eigenen Sprachlernprozess selbst einzuschätzen und mitzugestalten.

1.2 Beitrag des Faches zu den Leitperspektiven

Wertebildung/Werteorientierung (W)

Die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler in Vorbereitungsklassen – ihre unterschiedlichen Herkunftsländer, Sprachen, Erfahrungen – führt zu einer Auseinandersetzung mit verschiedenen Werten, Einstellungen und Handlungsweisen. Ausgehend von lebensnahen Lernsituationen entwickeln die Schülerinnen und Schüler die Bereitschaft, die Meinungen und Einstellungen anderer zu respektieren und deren Rechte zu achten. So werden Grundelemente des sozialen Zusammenlebens deutlich gemacht und die Notwendigkeit von Regelungen aufgezeigt. Grundlegende Werte und Normen werden erlebbar und demokratische Verhaltensweisen werden erlernt, z. B. im Klassenrat abweichende Meinungen zu tolerieren und über Konflikte einen gewaltfreien Diskurs zu führen. Der Unterricht in Deutsch als Zweitsprache wird durch ein Miteinander und eine diversitätsreflektierte Gestaltung von Lernsituationen geprägt, wobei die Pluralität von Werten in einer migrationsgeprägten Gesellschaft gelebt und umgesetzt wird. Dabei muss gleichzeitig das Verständnis für den gemeinsamen Kern verbindlicher Werte wie Menschenwürde, Freiheit und Gleichheit mit den Schülerinnen und Schülern entwickelt werden und im Unterricht erlebbar sein.

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE)

Schülerinnen und Schüler im Fach Deutsch als Zweitsprache bringen aufgrund ihrer Familiengeschichte in vielen Fällen bereits Wissen und Erfahrungen aus unterschiedlichen Perspektiven und aus unterschiedlichen globalen Kontexten mit. Unter Umständen haben sie oder ihre Eltern bereits in der eigenen Familie Erfahrungen mit politischen Konflikten oder humanitären Krisen gemacht. An diese globale Perspektive kann der Unterricht in Deutsch als Zweitsprache anknüpfen, um den Schülerinnen und Schülern zu verdeutlichen, wie wichtig es ist, auf einen gerechten Ausgleich unter allen Menschen und Generationen hinzuwirken, z. B. in Bezug auf die Umwelt oder Gesellschaft.

Schülerinnen und Schüler werden in alltäglichen Situationen im Unterricht und darüber hinaus dazu befähigt und angehalten, selbst nachhaltig zu handeln. In der Grundschule wird im Fach Deutsch als Zweitsprache auf spielerische, altersgerechte Art in vielfältigen Gesprächsanlässen die Urteilsfähigkeit gefördert, die die Voraussetzung für eine persönliche Verantwortungsübernahme zum Schutz der natürlichen Umwelt sowie für ein nachhaltiges und solidarisches Handeln darstellt.

Leben und Lernen in einer digital geprägten Welt (D)

Digitalisierung und Digitalität sind nicht explizit Gegenstand des Kerncurriculums. Der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache nutzt jedoch didaktisch und methodisch digitale Technologien als Lernwerkzeuge, die die Schülerinnen und Schüler zunehmend eigenständig aktiv, verantwortungsvoll und kompetent nutzen, um ihren Sprachlernprozess zu unterstützen und zu dokumentieren.

1.3 Sprachbildung als Querschnittsaufgabe

Kompetenzmatrix Sprachbildung

Für die Umsetzung der Querschnittsaufgabe Sprachbildung im Rahmen des Fachunterrichts sind die im allgemeinen Teil des Bildungsplans niedergelegten Grundsätze relevant. Die Darstellung und Erläuterung fachbezogener sprachlicher Kompetenzen erfolgt in der Kompetenzmatrix Sprachbildung. Innerhalb der Kerncurricula werden die zentralen sprachlichen Kompetenzen durch Verweise einzelnen Themen- bzw. Inhaltsbereichen zugeordnet, um die Planung eines sprachsensiblen Fachunterrichts zu unterstützen.

2 Kompetenzen und Inhalte im Fach Deutsch als Zweitsprache (DaZ) in Vorbereitungsklassen

2.1 Überfachliche Kompetenzen

Überfachliche Kompetenzen bilden die Grundlage für erfolgreiche Lernentwicklungen und den Erwerb fachlicher Kompetenzen. Sie sind fächerübergreifend relevant und bei der Bewältigung unterschiedlicher Anforderungen und Probleme von zentraler Bedeutung. Die Vermittlung überfachlicher Kompetenzen ist somit die gemeinsame Aufgabe und gemeinsames Ziel aller Unterrichtsfächer sowie des gesamten Schullebens. Die überfachlichen Kompetenzen lassen sich vier Bereichen zuordnen:

- **Personale Kompetenzen** umfassen Einstellungen und Haltungen sich selbst gegenüber. Die Schülerinnen und Schüler sollen Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und die Wirksamkeit des eigenen Handelns entwickeln. Sie sollen lernen, die eigenen Fähigkeiten realistisch einzuschätzen, ihr Verhalten zu reflektieren und mit Kritik angemessen umzugehen. Ebenso sollen sie lernen, eigene Meinungen zu vertreten und Entscheidungen zu treffen.
- **Motivationale Einstellungen** beschreiben die Fähigkeit und Bereitschaft, sich für Dinge einzusetzen und zu engagieren. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Initiative zu zeigen und ausdauernd und konzentriert zu arbeiten. Dabei sollen sie Interessen entwickeln und die Erfahrung machen, dass sich Ziele durch Anstrengung erreichen lassen.
- **Lernmethodische Kompetenzen** bilden die Grundlage für einen bewussten Erwerb von Wissen und Kompetenzen und damit für ein zielgerichtetes, selbstgesteuertes Lernen. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Lernstrategien effektiv einzusetzen und Medien sinnvoll zu nutzen. Sie sollen die Fähigkeit entwickeln, unterschiedliche Arten von Problemen in angemessener Weise zu lösen.
- **Soziale Kompetenzen** sind erforderlich, um mit anderen Menschen angemessen umgehen und zusammenarbeiten zu können. Dazu zählen die Fähigkeiten, erfolgreich zu kooperieren, sich in Konflikten konstruktiv zu verhalten sowie Toleranz, Empathie und Respekt gegenüber anderen zu zeigen.

Die in der nachfolgenden Tabelle genannten überfachlichen Kompetenzen sind jahrgangsübergreifend zu verstehen, d. h., sie werden anders als die fachlichen Kompetenzen in den Rahmenplänen nicht für unterschiedliche Jahrgangsstufen differenziert ausgewiesen. Die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in den beschriebenen Bereichen wird von den Lehrkräften kontinuierlich begleitet und gefördert. Die überfachlichen Kompetenzen sind bei der Erarbeitung des schulinternen Curriculums zu berücksichtigen.

Struktur überfachlicher Kompetenzen	
Personale Kompetenzen (Die Schülerin, der Schüler...)	Lernmethodische Kompetenzen (Die Schülerin, der Schüler...)
Selbstwirksamkeit ... hat Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und glaubt an die Wirksamkeit des eigenen Handelns.	Lernstrategien ... geht beim Lernen strukturiert und systematisch vor, plant und organisiert eigene Arbeitsprozesse.
Selbstbehauptung ... entwickelt eine eigene Meinung, trifft eigene Entscheidungen und vertritt diese gegenüber anderen.	Problemlösefähigkeit ... kennt und nutzt unterschiedliche Wege, um Probleme zu lösen.
Selbstreflexion ... schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein und nutzt eigene Potenziale.	Medienkompetenz ... kann Informationen sammeln, aufbereiten, bewerten und präsentieren.
Motivationale Einstellungen (Die Schülerin, der Schüler...)	Soziale Kompetenzen (Die Schülerin, der Schüler...)
Engagement ... setzt sich für Dinge ein, die ihr/ihm wichtig sind, zeigt Einsatz und Initiative.	Kooperationsfähigkeit ... arbeitet gut mit anderen zusammen, übernimmt Aufgaben und Verantwortung in Gruppen.
Lernmotivation ... ist motiviert, Neues zu lernen und Dinge zu verstehen, strengt sich an, um sich zu verbessern.	Konstruktiver Umgang mit Konflikten ... verhält sich in Konflikten angemessen, versteht die Sichtweisen anderer und geht darauf ein.
Ausdauer ... arbeitet ausdauernd und konzentriert, gibt auch bei Schwierigkeiten nicht auf.	Konstruktiver Umgang mit Vielfalt ... zeigt Toleranz und Respekt gegenüber anderen und geht angemessen mit Widersprüchen um.

2.2 Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche

Kompetenzen im Fach Deutsch als Zweitsprache umfassen Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten, aber auch Haltungen und Einstellungen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, um Anforderungssituationen zunehmend selbstständig bewältigen zu können. Der Kompetenzerwerb und Kompetenzzuwachs zeigen sich darin, dass die Schülerinnen und Schüler immer komplexere Aufgabenstellungen lösen können.

Die im Fach Deutsch als Zweitsprache zu erwerbenden Kompetenzen werden in folgende Bereiche gegliedert, deren übergeordnetes Ziel der Aufbau plurilingualler Kompetenz ist. Die hier nacheinander aufgeführten Kompetenzen stellen keine isoliert zu beherrschenden Einzelerfertigkeiten dar, sondern greifen ineinander:

- Interkulturelle Kompetenz (I)
- Funktionale kommunikative Kompetenz (K und L)
- Sprachlernkompetenz (SL)
- Sprachbewusstheit (SB)
- Fachbezogene digitale Kompetenz (D)
- Text- und Medienkompetenz (TM)

Die auf den folgenden Seiten tabellarisch aufgeführten Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse und der Internationalen Vorbereitungsklasse 3/4 benennen Kompetenzen, die alle Schülerinnen und Schüler erreichen und in Kommunikationssituationen nachweisen müssen.

Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, auch höhere Anforderungen zu erfüllen. In den Mindestanforderungen der Internationalen Vorbereitungsklasse sind die Mindestanforderungen der Basisklasse enthalten.

Der Unterricht für die direkt integrierten Schülerinnen und Schüler in den Jahrgangsstufen 1 und 2 orientiert sich an den Mindestanforderungen für die Basisklassen und an den Anforderungen in den Fachrahmenplänen für die einzelnen in den Jahrgangsstufen 1 und 2 unterrichteten Fächer. Der Unterricht für Schülerinnen und Schüler in IVK 1/2, die nur in Ausnahmefällen bei Bedarf eingerichtet werden, orientiert sich an den Mindestanforderungen für die Basisklassen und die IVK 3/4.

Der Rahmenplan legt in Anlehnung an den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen als Mindestanforderung für den Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache am Ende der Aufbaustufe in der Internationalen Vorbereitungsklasse die Niveaustufe A2+ fest. Auch für jede einzelne Teilkompetenz wird das Niveau A2+ als Mindestanforderung ausgewiesen. Für die Basisklasse wird als Mindestanforderung in den Kompetenzbereichen Leseverstehen und Schreiben die Niveaustufe A1– festgelegt, in den Kompetenzbereichen Sprechen sowie Hör- und Hör-Sehverstehen die Niveaustufe A1.

Die einzelnen Anforderungen in den Bereichen interkulturelle Kompetenz, funktionale kommunikative Kompetenz, Sprachlernkompetenz und Sprachbewusstheit sowie Text- und Medienkompetenz werden im Folgenden getrennt in Tabellenform dargestellt. Für die fachbezogene digitale Kompetenz werden keine Einzelstandards formuliert. Diese finden sich jedoch in den Kompetenzbeschreibungen der anderen Kompetenzbereiche. Im Unterricht werden die Kompetenzbereiche nicht isoliert behandelt, sondern sind Bestandteil eines Gesamtzusammenhangs und werden nach dem Prinzip des Spiralcurriculums gefestigt und erweitert.

I Interkulturelle Kompetenz

Anforderungen am Ende der Basisklasse	Anforderungen am Ende der IVK
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
Soziokulturelles Orientierungswissen	
<ul style="list-style-type: none"> • verfügen über erste landeskundliche Kenntnisse in Bezug auf ihre Umgebung und ziehen in Ansätzen Vergleiche zu ihren Herkunftsländern bzw. ihren Herkunftsregionen, • erkennen verschiedene Arten zu zählen, zu messen, die Uhrzeit anzugeben usw. – auch wenn dies im Alltagsgebrauch noch mit Schwierigkeiten verbunden ist. 	<ul style="list-style-type: none"> • verfügen über landeskundliche Kenntnisse in Bezug auf den deutschsprachigen Raum und ziehen Vergleiche zu ihren Herkunftsländern bzw. Herkunftsregionen, • erkennen und beschreiben gemeinsame, ähnliche und unterschiedliche Lebenswelten und -bedingungen in Deutschland und in ihren Herkunftsländern bzw. -regionen.
Gelingende Kommunikation und respektvoller Umgang im Kontext sprachlicher und kultureller Diversität	
<ul style="list-style-type: none"> • beachten typische Rituale (z. B. Begrüßung, Verabschiedung) und verhalten sich in verschiedenen Kontexten angemessen, • versetzen sich in andere Menschen hinein, • nehmen Perspektivwechsel vor, um Begegnungssituationen zu gestalten, • entwickeln Empathie, Achtung und Wertschätzung gegenüber anderen, • erkennen Missverständnisse und Konfliktsituationen und versuchen mit den ihnen zur Verfügung stehenden sprachlichen Mitteln zur Klärung beizutragen. 	<ul style="list-style-type: none"> • gehen anerkennend und wertschätzend mit Vielfalt und Mehrfachzugehörigkeit um, halten Unterschiede und Widersprüche aus, • setzen sich mit tatsächlichen und zugeschriebenen Merkmalen von sich und anderen auseinander, • reflektieren ihre eigene Lebensweise und ihre Einstellungen und entdecken Gemeinsamkeiten über Gruppenzugehörigkeiten hinaus, • erkennen diskriminierende Äußerungen und vermeiden diese, • beziehen Stellung gegen Ausgrenzung und Abwertung von sich und anderen.

K Funktionale kommunikative Kompetenz

K1 Hör- und Hör-Sehverstehen	
Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse: A1	Mindestanforderungen am Ende der IVK: A2+
Die Schülerinnen und Schüler verstehen alltägliche Äußerungen anhand von vertrauten Wörtern und Sätzen, wenn sehr langsam, deutlich und mit Pausen und Wiederholungen gesprochen wird.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen Informationen und Gespräche zu vertrauten Inhalten in der Standardsprache, wenn einzelne unbekannte Wörter aus dem Kontext erschließbar sind, vorausgesetzt, es wird deutlich und langsam gesprochen.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • verstehen einfache Piktogramme als visualisierte Operatoren, • verstehen einfache, auf den Unterricht bezogene Arbeitsanweisungen, • verstehen vertraute Ausdrücke, Fragen und Sätze, die sich auf sie selbst, die eigene Familie oder konkrete Dinge um sie herum beziehen, vorausgesetzt, es wird langsam und deutlich gesprochen, • entnehmen Informationen zu Orten, Zahlen, Preisen und Uhrzeiten, wenn diese langsam und deutlich in Ansagen vorkommen, z. B. in einem Geschäft oder bei Lautsprecherdurchsagen am Bahnhof. 	<ul style="list-style-type: none"> • verstehen auf den Unterricht bezogene Aufforderungen, Fragen und Erklärungen, • entnehmen kurzen, langsam und deutlich gesprochenen Tonaufnahmen zu vertrauten Themenbereichen gezielt wesentliche Informationen, • entnehmen gezielt deutlich markierte Einzelinformationen in einfachen Gesprächen über alltägliche Sachverhalte, wenn deutlich und nicht zu schnell gesprochen wird, • verstehen die Hauptaussage in kurzen Hörtexten zu konkreten alltäglichen Themen, auch wenn ein geringer Anteil unbekannter, aber aus dem Kontext leicht erschließbarer Wörter enthalten ist, • verstehen altersgemäße, klar vorgetragene kurze Geschichten bzw. klar strukturierte Spielszenen, wenn ggf. Nachfragen möglich sind, • folgen Ausschnitten von sprachlich einfachem Material (z. B. Videoclips, Filme, Filmsequenzen, Hör-/Hörseh-Texte auf Lernplattformen) und verstehen Hauptaussagen und ggf. Zusammenhänge, • folgen Geschichten und verstehen wesentliche Handlungselemente, wenn visuelle Hilfe (z. B. Bilder, Mimik, Gestik) gegeben werden.

K2 An Gesprächen teilnehmen	
Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse: A1	Mindestanforderungen am Ende der IVK: A2+
Die Schülerinnen und Schüler äußern sich zu vertrauten Themen in routinemäßigen Situationen. Im Gespräch verwenden sie einfache Sätze oder kurze Wendungen, stellen selbst einfache Fragen und beantworten entsprechende Fragen. Wenn nötig wiederholen ihre Gesprächspartnerinnen bzw. -partner Redebeiträge und sprechen etwas langsamer oder formulieren das Gesagte um.	Die Schülerinnen und Schüler verständigen sich in für sie vertrauten und strukturierten Situationen zu entsprechenden Themen ohne große Mühe. Sie stellen dabei selbst Fragen und gehen auf die Redebeiträge anderer auch spontan ein. Gelegentlich sind sie auf die Hilfe ihrer Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner angewiesen.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • beteiligen sich an einfachen Gesprächen über vertraute Themen mit sprachlich kurzen einfachen Redebeiträgen und stellen dabei selbst einfache Fragen, • verwenden einfache sprachliche Mittel und isolierte Wendungen zum Ausdruck von Bitten und Anweisungen und formulieren Wünsche, Vorlieben und Abneigungen, • drücken Gefühle einfach aus (z. B. Freude, Ärger, Überraschung, Betroffenheit), • bewältigen in einfacher Form überschaubare Sprechsituationen, z. B. Kontakt aufnehmen/beenden, Verabredungen treffen, Auskünfte einholen (Preis, Zeit, Ort), um Entschuldigung bitten. 	<ul style="list-style-type: none"> • beteiligen sich an Gesprächen über vertraute Themen zu Personen und zu ihrer Lebenswelt und nutzen dabei bekannte Redemittel und zunehmend auch eigene Konstruktionen, • äußern Zustimmung und Ablehnung mit ersten Begründungen, • formulieren Vorlieben, Wünsche und Abneigungen situativ angemessen, • beteiligen sich sicher und eigenaktiv am Unterrichtsgespräch, • nehmen nach Vorbereitung an einem analogen oder digitalen Austausch z. B. in Videokonferenzen, Chatprogrammen oder sozialen Medien über vertraute Themen teil.

K3 Zusammenhängendes Sprechen	
Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse: A1	Mindestanforderungen am Ende der IVK: A2+
Die Schülerinnen und Schüler sprechen über vertraute Themen (Personen, Tiere, Handlungen sowie Gegenstände und Orte). Dabei sind sie auf die Hilfe ihrer Gesprächspartnerinnen bzw. -partner angewiesen und verwenden einfache sprachliche Mittel.	Die Schülerinnen und Schüler sprechen in einfachen, zusammenhängenden Sätzen über vertraute Themen. Dabei kommt es ggf. vor, dass sie neu ansetzen oder angefangene Äußerungen umformulieren.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • können das deutsche Alphabet in der richtigen Reihenfolge aufsagen, • nutzen einfache Wendungen und Sätze, um sich selbst und Menschen, die sie kennen, zu beschreiben, • schildern einfache Sachverhalte aus ihrem Alltag mit einfachen Worten und Unterstützung durch Gestik und Mimik. 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben in meist vollständigen Sätzen und weitgehend sicher sich selbst und andere Personen, • schildern begrenzte Sachverhalte oder weniger vertraute Zustände (z. B. Erlebnis am Wochenende, Begegnungen, Ereignisse in der Zukunft), • erzählen eine Geschichte anhand von Bildern, Stichwörtern oder anderen Impulsen und stellen dabei einfache Verknüpfungen her, • tragen geübte altersgemäße Texte vor, • tragen eine kurze Präsentation zu einem vertrauten Thema mit digitaler Unterstützung vor, • tragen Arbeitsergebnisse zu einem überschaubaren Auftrag in Form von Aufzählungen und kurzen Berichten vor.

K4 Leseverstehen	
Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse: A1–	Mindestanforderungen am Ende der IVK: A2+
Die Schülerinnen und Schüler lesen und verstehen einzelne Wörter und einfache Sätze mit bekannten Namen und Wörtern in alltäglichen Texten, wenn es möglich ist, den Text mehrfach zu lesen oder wenn Bilder den Text erklären.	Die Schülerinnen und Schüler lesen und verstehen einfache Texte, die einen Wortschatz aus bekannten Themenfeldern enthalten und bei denen einzelne unbekannte Wörter aus dem Kontext ableitbar sind.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • erkennen die Buchstaben des deutschen Alphabets in unterschiedlichen Schrifttypen, • ordnen die Laute den Buchstaben des deutschen Alphabets zu, • lesen kurze Sätze in Druck- und Schreibschrift, • erkennen vertraute Wörter oder Zeichen, wenn sie von Bildern begleitet sind, z. B. in einem Bilderbuch, • entnehmen kurz und einfach gehaltenen und übersichtlich gestalteten analogen und digitalen Alltagstexten (z. B. Werbung, Schildern, Spiel- und Bastelanleitungen, Abfahrtszeiten) gezielt Informationen anhand von bekannten Wörtern und Namen, • verstehen kurze, einfache Beschreibungen von Personen, Tieren, Dingen, • erfassen, unterstützt durch Bildvorgaben, die Hauptaussage in einfachen Texten mit überwiegend vertrautem Wortschatz. 	<ul style="list-style-type: none"> • lesen und verstehen gängige Arbeitsanweisungen, • erfassen die Gesamtaussage kurzer Texte (Sachtexte und literarische Texte) zu konkreten täglichen Themen, auch wenn ein geringer Anteil unbekannter, aber aus dem Kontext leicht erschließbarer Wörter im Text enthalten ist, • verstehen den Handlungsverlauf längerer einfacher Lektüretexte in groben Zügen durch Anwendung von Strategien des extensiven Lesens, • verstehen offensichtliche Zusammenhänge kurzer Lektüretexte und Sachtexte global, wenn diese überwiegend in einfacher Sprache verfasst sind, • lesen und verstehen kurze persönliche Mitteilungen (z. B. Kurznachrichten, Postkarten, Briefe, E-Mails), • entnehmen didaktisierten und authentischen Texten (z. B. einfachen literarischen Texten, Fernsehprogrammen und Internetseiten) gezielt deutlich erkennbare Einzelheiten, • lesen und verstehen gebräuchliche Zeichen und Schilder an öffentlichen Orten (z. B. Wegweiser, Verbotsschilder), • lesen und verstehen Anleitungen für alltägliche Geräte sowie Vorschriften (z. B. Gebrauchsanweisungen), wenn diese einfach formuliert sind.

K5 Schreiben	
Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse: A1–	Mindestanforderungen am Ende der IVK: A2+
Die Schülerinnen und Schüler schreiben sehr kurze einfache Texte und Mitteilungen über sich und Dinge von persönlichem Interesse, häufig auch mithilfe von Textvorlagen.	Die Schülerinnen und Schüler verfassen kurze, zusammenhängende Texte zu vertrauten Themen aus ihrer unmittelbaren Lebenswelt unter Nutzung von komplexeren sprachlichen Vorgaben.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • schreiben alle Buchstaben des deutschen Alphabets, • verfügen über eine persönliche, für andere gut leserliche Handschrift, • nutzen auch digitale Schreibgeräte, • schreiben einfache Sätze richtig ab, • schreiben kurze, einfache Mitteilungen und geben Antworten auf Fragen zu einem Text mit vertrauten Redemitteln, • beschreiben in kurzen Sätzen und einfachen Wendungen sich selbst, andere Personen, Tiere und Gegenstände in ihrer Umgebung. 	<ul style="list-style-type: none"> • erstellen kurze, elementare Beschreibungen von Ereignissen, Handlungen und Plänen auch unter Verwendung einfacher Konnektoren, • verfassen kurze, zusammenhängende Texte zu vertrauten Themen aus ihrer unmittelbaren Lebenswelt (z. B. Notizen, Geschichten, Berichte, Beschreibungen, Briefe, E-Mails, Tagebucheinträge) ggf. unter Nutzung von sprachlich komplexeren Vorgaben, • bearbeiten vertiefende und kreative Aufgaben zu Textvorlagen mit einfachen Redemitteln (z. B. Gedicht, Lied, Sachtext, Jugendbuch), • fertigen schriftliche Arbeitsergebnisse für eine Präsentation an (z. B. Poster oder mithilfe von digitalen Medien), • überarbeiten Texte nach Vorgaben.

L Linguistische Kompetenzen: Verfügen über sprachliche Mittel

L1 Wortschatz	
Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse: A1–	Mindestanforderungen am Ende der IVK: A2+
Die Schülerinnen und Schüler verfügen über einen Basiswortschatz auf der Grundlage der Themenbereiche des Kerncurriculums.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über einen hinreichenden Grundwortschatz auf der Grundlage der Themenbereiche des Kerncurriculums.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • verwenden einfache Wörter und kurze Satzmuster für die Bewältigung konkreter Alltagssituationen. 	<ul style="list-style-type: none"> • verwenden kurze gebräuchliche Ausdrücke und Satzmuster, um konkrete Bedürfnisse in vertrauten Situationen zu formulieren (z. B. Informationen geben/erfragen), • bewältigen Alltagssituationen mit vertrauten Inhalten, müssen aber noch nach Wörtern suchen.

Der zu erwerbende produktive Wortschatz entstammt den in Kapitel 2.3 (Inhalte) im Rahmen des Kerncurriculums aufgeführten Themenbereiche. Im Sinne des Spiralcurriculums werden die Themen immer wieder aufgenommen und erweitert.

L2 Grammatik*	
Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse: A1–	Mindestanforderungen am Ende der IVK: A2+
Die Schülerinnen und Schüler verwenden sehr einfache grammatische Strukturen und Satzmuster in vertrauten Situationen. Dabei machen sie noch elementare Fehler.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein Repertoire häufig verwendeter Strukturen. Im produktiven Bereich können sie einfache Strukturen verwenden, machen aber noch Fehler. Trotzdem wird in der Regel klar, was sie ausdrücken wollen (siehe Basisgrammatik im Kerncurriculum).
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • beherrschen einige einfache grammatische Strukturen und eingeübte Satzstrukturen, • kennen einfache grammatikalische Fachbegriffe, z. B. Singular, Plural, Artikel, Nomen, Verb. 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen und beschreiben ihnen vertraute Handlungen, Ereignisse und Sachverhalte als gegenwärtig, vergangen oder zukünftig, • drücken Bitten, Wünsche, Erlaubnisse und Verbote, Verpflichtungen, Möglichkeiten, Fähigkeiten aus, • erkennen einfache Bedingungen und zeitliche Bezüge und drücken diese aus, • geben Äußerungen wieder (indirekte Rede).

* Vgl. auch Basisgrammatik im Kerncurriculum (Kapitel 2.3).

L3 Aussprache und Intonation	
Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse: A1–	Mindestanforderungen am Ende der IVK: A2+
Die Schülerinnen und Schüler können die Phoneme im Deutschen weitgehend korrekt reproduzieren und einfache, bekannte Wörter richtig betonen. Sie können die Wörter des gelernten Basiswortschatzes verständlich aussprechen.	Die Schülerinnen und Schüler verwenden Aussprache und Intonation, die sich an der Standardsprache orientieren, weitgehend korrekt. Trotz leichter Abweichungen ist das Verständnis gesichert.

L4 Rechtschreibung	
Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse: A1–	Mindestanforderungen am Ende der IVK: A2+
Die Schülerinnen und Schüler schreiben ihren individuell erarbeiteten und geübten Basiswortschatz überwiegend richtig. Sie setzen erste Satzschlusszeichen wie Punkt und Fragezeichen korrekt ein.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen innerhalb ihres produktiven Grundwortschatzes über weitgehende Sicherheit in der Rechtschreibung.

SL Sprachlernkompetenz

Anforderungen am Ende der Basisklasse	Anforderungen am Ende der IVK
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • führen ein übersichtlich angelegtes Heft und/oder eine Mappe, • greifen selbstständig zu im Klassenraum vorhandenen Hilfsmitteln (z. B. Wörterbücher, digitale Medien), • verwenden erste analoge und digitale Hilfsmittel (z. B. DaZ-Lehrwerk), • nutzen erste Lern- und Arbeitstechniken zum Erweitern ihres Sicht- und Schreibwortschatzes, • erkennen wiederkehrende, einfache sprachliche Strukturen. 	<ul style="list-style-type: none"> • nutzen ihr Vorwissen sowie visuelle und auditive Informationen (z. B. Intonation, Gestik und Mimik) zum Verstehen, • fragen bei Ausdrucks- und Verständnisproblemen nach, • wenden bei Wortschatzlücken einfache Strategien der Umschreibung an, • erschließen die Bedeutung von unbekanntem, ableitbaren Wörtern aus dem Kontext, • verwenden analoge und digitale Hilfsmittel (z. B. Wörterlisten, Wörterbücher), • wenden verschiedene Verfahren zum Erlernen des Wortschatzes an (z. B. Vokabelheft, Karteikarten, visuelle Unterstützung), • lernen Selbsteinschätzungsbögen kennen, • wenden erste Lernstrategien an und finden individuelle Lernwege (z. B. Vokabellernen, Mindmapping) mit Unterstützung.

SB Sprachbewusstheit

Anforderungen am Ende der Basisklasse	Anforderungen am Ende der IVK
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • erkennen Wortbausteine und Silbenstrukturen in deutschen Wörtern (offene und geschlossene Silben) und markieren Vokale als Silbenkern, • sammeln, ordnen und gliedern Wörter nach grammatischen (Wortart) und semantischen (Wortfeld, Wortfamilie) Kriterien. 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen und beschreiben Unterschiede, Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten zwischen ihrer Herkunftssprache und der deutschen Sprache (z. B. Zahlen, Uhrzeit, Datum, Anredeformeln, sprachliche Rituale, sprachbegleitende Gestik und Mimik), • erkennen erste Unterschiede, Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten zwischen gesprochener und geschriebener Sprache in Äußerungen und Texten, • unterscheiden erste Wörter, Formulierungen, Sätze und Texte der Alltags- und Bildungssprache und wenden diese situationsgemäß an.

D Fachbezogene digitale Kompetenz

Mindestanforderungen am Ende der Basisklasse	Mindestanforderungen am Ende der IVK
Einzelstandards werden hier nicht formuliert, finden sich jedoch in den Kompetenzbeschreibungen anderer Bereiche.	

TM Text- und Medienkompetenz

Anforderungen am Ende der Basisklasse	Anforderungen am Ende der IVK
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • kennen verschiedene Textsorten, die in ihrem Alltag eine Rolle spielen, z. B. Werbung, E-Mail, Dialog, Posts in sozialen Medien, • verfügen über erste Einblicke in die Angebote analoger und digitaler Medien. 	<ul style="list-style-type: none"> • setzen verschiedene Lesetechniken sowie Hör- und Hör-Sehtechiken aufgabenbezogen ein, • erschließen die Bedeutung von unbekanntem, ableitbaren Wörtern häufig aus dem Kontext sowie mithilfe von Wortbildungsregeln, • können vor dem Lesen Erwartungen an den Text formulieren, • entnehmen Texten durch Strategien des extensiven Lesens wesentliche Informationen, • erschließen und gliedern Texte zu vertrauten Themen aufgabenbezogen, • kennen verschiedene Textsorten (kontinuierliche und nicht kontinuierliche Sach- und Gebrauchstexte, Erzähltexte, lyrische und szenische Texte) und stellen Unterschiede und Gemeinsamkeiten fest, • schreiben Texte zu verschiedenen Schreiblässen, • können erste Rückmeldungen geben (Gelungenes, Tipps, Fragen), • überarbeiten eigene Texte in Ansätzen, • nutzen zunehmend selbstständig analoge und digitale Medien und Werkzeuge als Informationsquelle, Präsentationsmittel und Kommunikationsmittel.

2.3 Inhalt

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die ausgewiesenen Kompetenzen nicht losgelöst von Inhalten. In der Begegnung und Auseinandersetzung mit ausgewiesenen Themenbereichen setzen sie sich mit Themen aus ihrer unmittelbaren Lebenssituation auseinander, die sich ausgehend von der Alltagskommunikation in ihrer Progression zunehmend an der Bildungssprache und damit an schriftsprachlichen Strukturen orientieren.

Die inhaltsbezogenen Anforderungen (Kerncurriculum) sind für die Basisklassen in zwei Themenbereiche mit jeweils drei inhaltlichen Schwerpunkten eingeteilt. Für die Internationalen Vorbereitungsklassen liegen im Kerncurriculum drei Themenbereiche mit jeweils zwei inhaltlichen Schwerpunkten vor. Den Inhaltsbereichen werden Wortfelder bzw. Schwerpunkte und mögliche Schreibanlässe zugeordnet. Die folgenden Inhalte des Kerncurriculums sind verpflichtend. Darüber hinaus sind je nach Lerngruppe weitere Inhalte möglich und erforderlich, die in den schulinternen Curricula konkretisiert, erweitert und ergänzt werden. Die Basisgrammatik bietet eine Gesamtübersicht über die grammatischen Strukturen, die die Schülerinnen und Schüler bis zum Ende der IVK 3/4 kennengelernt haben sollen.

Zu Beginn der Vorbereitungsklasse werden die für die Alltagskommunikation relevanten sprachlichen Strukturen vornehmlich als sog. Chunks vermittelt, die von den Schülerinnen und Schülern als Ganzes gelernt werden, ohne dass sie die den Einheiten zugrunde liegende Struktur analysieren müssen. Nach und nach werden die Inhalte ausgeweitet und es erfolgt eine vertiefende Auseinandersetzung mit Strukturen. Auch die Sprachhandlungen und Textsorten werden zunehmend anspruchsvoller. Die Schülerinnen und Schüler werden zunächst mit einfachen Textsorten (z. B. Steckbrief, Einkaufsliste) und kurzen Texten konfrontiert, die zunehmend länger und komplexer (z. B. Bericht, Personenbeschreibung) werden.

Die unter den Themenbereichen aufgeführten Inhalte bearbeiten die Schülerinnen und Schüler so, dass die oben beschriebenen Kompetenzen ausgebildet werden. Dabei wird nach dem Prinzip des Spiralcurriculums verfahren, d. h. die Lerninhalte werden immer wieder aufgegriffen und auf unterschiedlichen Komplexitätsstufen vermittelt, sodass verschiedene Anforderungsniveaus parallel im Unterricht abgedeckt werden können. Auf diese Weise wird ein kontinuierlicher Einstieg in die Vorbereitungsklasse ermöglicht.

Der Unterricht für die direkt integrierten Schülerinnen und Schüler in den Jahrgangsstufen 1 und 2 orientiert sich an den Inhalten aus den Kerncurricula für die Basisklassen im vorliegenden Rahmenplan und an den Fachrahmenplänen für die einzelnen in den Jahrgangsstufen 1 und 2 unterrichteten Fächer. Der Unterricht für Schülerinnen und Schüler in IVK 1/2, die nur in Ausnahmefällen bei Bedarf eingerichtet werden, orientiert sich an den Inhalten aus den Kerncurricula für die Basisklassen und für die IVK 3/4 im vorliegenden Rahmenplan.

Basisklasse – Themenbereich 1: Alphabetisierung

1–4 Entwicklung basaler Lese- und Schreibfähigkeiten

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
<p>Leitperspektiven</p> <p>Aufgabengebiete</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsförderung • Interkulturelle Erziehung • Medienerziehung <p>Fachübergreifende Bezüge</p> <p>Ma SU</p>	<p>Leitgedanken</p> <p>Bei der Entwicklung der basalen Lese- und Schreibfertigkeiten ist es wichtig, zunächst einen Grundwortschatz in der deutschen Sprache aufzubauen. Mit dem Einüben dieses Grundwortschatzes wird das Fundament zum Erlernen der deutschen Schriftsprache sowie zu elementaren Deutschkenntnissen im mündlichen Bereich gelegt. Nach Einführung einiger Buchstaben werden Wörter gebildet, die sukzessive das vollständige Alphabet erschließen. Dabei gilt die Phonem-Graphem-Zuordnung als wichtiges Element des Übungsangebotes. Zur weiteren Lerngrundlage dient ein Basiswortschatz von ca. 160 Wörtern. Gefestigt wird dieser durch Analyse- und Syntheseübungen, Silbenübungen, Buchstabensalat und Lautübungen, aufbauendes Lesen und Schreiben sowie Wort- und Satzübungen zum Verstehenden Lesen. Die Lerneinheiten enthalten wiederkehrende Übungsformen. Methodisch ähnliche Einführungsphasen vermitteln Vertrautheit und ermutigen, den nächsten Lernschritt zu vollziehen.</p> <p>Imitierende Mitteilungschunks als erste Sprechbeiträge mit Sprüchen, Versen und Liedern werden aufgegriffen. Von Beginn an tragen Sprüche bzw. Verse und Lieder mit Bewegung zum Sprachlernen bei. Melodie, Reim, Rhythmus und Bewegung sind wichtige Stützelemente im Lernprozess der Schülerinnen und Schüler.</p> <p>Inhalt/Schwerpunkte:</p> <p>Erarbeitung basaler Schreibfertigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beobachtung/Diagnose der Lernausgangslage • systematische Erarbeitung der Phonem-Graphem-Korrespondenz und der Buchstabenformen • Einführung und Nutzung einer Laut-/Schreibtabelle zum Schriftgebrauch <p>Inhalt/Schwerpunkte:</p> <p>Entwicklung graphomotorischer Fertigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • graphomotorisches Training • Schreibrichtung einüben • Übungen zur Koordination der Augen- und Handbewegungen • bewusste Erprobung und Einübung einer auf die Schreibhand bezogenen Stifthaltung • Orientierung auf dem Arbeitsblatt • Schwungübungen und Fingerspiele zum Training der Beweglichkeit und zur Koordination von Finger-, Hand- und Armbewegungen • bewusste Erprobung einer auf die Schreibhand bezogenen ergonomisch vorteilhaften Körperhaltung <p>Inhalt/Schwerpunkte:</p> <p>Entwicklung der Handschrift</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung einer motorisch günstigen Schreibbewegung • Automatisierungsübungen zur Förderung der Transkriptionsflüssigkeit • Schriftgespräche zur Reflexion im Hinblick auf Leserlichkeit und Flüssigkeit der individuellen Handschrift • Bildimpulse zur Förderung hierarchieniedriger Schreibebenen 	<p>Kompetenzen</p> <p>I</p> <p>K1–5</p> <p>L1–4</p> <p>SL</p> <p>SB</p> <p>D</p> <p>TM</p>	<p>Hamburger Basiswortschatz https://li.hamburg.de/basiswortschatz/</p> <p>Das Konzept des „Grammatischen Geländers für die Unterrichtspraxis“, Materialordner</p> <p>Theater entwickelt Sprache: Spiele und Übungen zur Sprachförderung mit theatralen Mitteln</p> <p>https://www.schlau-lernen.org/e-books-hamburg/</p>

Basisklasse – Themenbereich 2: Schule in Deutschland kennenlernen

1–4 Entwicklung von Routinen, Ritualen und Arbeitstechniken

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
<p>Leitperspektiven</p> <p>W</p> <p>Aufgabengebiete</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsförderung • Globales Lernen • Interkulturelle Erziehung • Medienerziehung <p>Fachübergreifende Bezüge</p> <p>Ma SU Spo</p>	<p>Leitgedanken</p> <p>In der Basisklasse sind aufgrund fehlender schulischer Vorerfahrungen einigen Schülerinnen und Schülern bestimmte Verhaltensweisen, Unterrichtsformen, Arbeitstechniken sowie der Umgang mit bestimmten Materialien und Medien nicht bekannt.</p> <p>Im Vordergrund stehen deshalb neben der Alphabetisierung und dem individuellen sprachlichen Lernen für diese Schülerinnen und Schüler das Ankommen in der schulischen Umgebung und das Erlernen sozialer und schulischer Verhaltens- und Arbeitsweisen.</p> <p>Inhalt/Schwerpunkte:</p> <p>Ich und die anderen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hinhören lernen • Höflichkeitsformen anwenden • Hilfe erbitten • etwas in Erfahrung bringen • sich bekannt machen • Vereinbarungen treffen und zum Mitmachen auffordern • Informationen erfragen • in Konfliktsituationen angemessen handeln <p>Inhalt/Schwerpunkte:</p> <p>In der Schule</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schulalltagsrituale erfassen • Personen und Räume in der Schule kennenlernen • über Arbeitsmittel sprechen • sich im Stundenplan orientieren • Nichtverstehen ausdrücken und nachfragen • sich zu Schulen in anderen Ländern äußern • außerschulische Angebote entdecken und nutzen • Interessantes aus Bildern und Büchern entnehmen • Spiele hier und anderswo • mit Arbeits- und Spielformen vertraut werden • Spielregeln verstehen und beachten • Anleitungen verstehen • mit Lernprogrammen vertraut werden <p>Inhalt/Schwerpunkte:</p> <p>Sich in der Umgebung orientieren</p> <ul style="list-style-type: none"> • mit der näheren Umgebung der Schule vertraut werden • um Auskunft bitten, Auskunft erteilen • wichtige Verkehrsregeln kennen und beachten • Einkaufsmöglichkeiten kennen und nutzen • von interessanten Orten erzählen • Wissenswertes aus Medien entnehmen <p>Beitrag zur Leitperspektive W:</p> <p>Die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler in den Basisklassen – ihre unterschiedlichen Herkunftsländer, Sprachen, Erfahrungen – führt zu einer Auseinandersetzung mit verschiedenen Werten, Einstellungen und Handlungsweisen.</p>	<p>Kompetenzen</p> <p>I</p> <p>K1–5</p> <p>L1–4</p> <p>SL</p> <p>SB</p> <p>D</p> <p>TM</p>	<p>Hamburger Basiswortschatz https://li.hamburg.de/basiswortschatz/</p> <p>Das Konzept des „Grammatischen Geländers für die Unterrichtspraxis“, Materialordner</p> <p>Theater entwickelt Sprache: Spiele und Übungen zur Sprachförderung mit theatralen Mitteln</p> <p>https://www.schlau-lernen.org/e-books-hamburg/</p>

IVK – Themenbereich 1: Zusammenleben (Grund- und Aufbaustufe)

3/4 Ich und die anderen – Meine Familie

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
<p>Leitperspektiven</p> <p>W</p> <p>Aufgabengebiete</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsförderung • Globales Lernen • Interkulturelle Erziehung • Medienerziehung • Sexualerziehung <p>Sprachbildung</p> <p>5 6 10</p> <p>Fachübergreifende Bezüge</p> <p>Ma SU Spo HSU</p>	<p>Leitgedanken</p> <p>Zur Entfaltung ihrer sprachlichen Kompetenzen benötigen die Schülerinnen und Schüler einen umfassenden Wortschatz. Die Auswahl orientiert sich an ihrer schulischen und außerschulischen Lebenswelt, ihren Interessen und kommunikativen Bedürfnissen sowie den schulspezifischen Anforderungen an bildungssprachliche Kompetenzen. Die Wortschatzarbeit erfolgt dabei im Rahmen der Themenbereiche, denen verbindliche Wortfelder/Schwerpunkte zugeordnet sind. Auf der Grundlage eines gesicherten mündlichen Wortschatzes trägt der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler die Wörter des Grundwortschatzes auch richtig lesen und weitgehend schreiben können. Die Schülerinnen und Schüler können ihre Kompetenzen in allen Kompetenzbereichen auf der Basis folgender Inhalte anwenden:</p> <p>Ich und die anderen</p> <p>Schwerpunkte/Wortfelder</p> <ul style="list-style-type: none"> • ich über mich • sich begrüßen, sich verabschieden • sich vorstellen • Städte, Länder, Sprachen • Vorlieben und Abneigungen • Spiele und Spielzeug • mein Tagesablauf <p>Meine Familie</p> <p>Schwerpunkte/Wortfelder</p> <ul style="list-style-type: none"> • Familienmitglieder • Haustiere • Aufgaben und Pflichten zu Hause • Wohnen: Zimmer und Möbel • Feste – Traditionen – Feiertage <p>Schreibanlässe, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Steckbrief • Notizen, Nachrichten für andere, Listen, Beschriftungen • Schreiben zu Sachinteressen, Wünschen, Erlebtem und zu persönlich bedeutsamen Themen • Schreiben zu Impulsen und Vorgaben (z. B. Bilderbücher, Bilder, Geräusche) • Reime, Verse und Gedichte (z. B. Elfchen, Akrostichon) • Zimmer-/Wohnungsbeschreibung • Aufgabenplan für den Haushalt • Kurznachrichten, E-Mails, Postkarten <p>Beitrag zur Leitperspektive W:</p> <p>Die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler in den Vorbereitungsklassen – ihre unterschiedlichen Herkunftsländer, Sprachen, Erfahrungen – führt zu einer Auseinandersetzung mit verschiedenen Werten, Einstellungen und Handlungsweisen.</p>	<p>Kompetenzen</p> <p>I</p> <p>K1-5</p> <p>L1-4</p> <p>SL</p> <p>SB</p> <p>D</p> <p>TM</p>	<p>Das Konzept des „Grammatischen Geländers für die Unterrichtspraxis“, Materialordner</p> <p>Theater entwickelt Sprache: Spiele und Übungen zur Sprachförderung mit theatralen Mitteln</p> <p>Sprachbildung durch kooperative Lernformen in der Grundschule</p> <p>Frühkindliche Sprachförderung – Materialpaket</p> <p>Durchgängige Sprachbildung am Beispiel der Operatoren</p> <p>Sprachförderung in Bewegung: Bewegungsangebote für Klein- und Vorschulkinder</p>

IVK – Themenbereich 2: In der Schule und in der Freizeit (Grund- und Aufbaustufe)

3/4 Schulalltag – Freizeit

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
<p>Leitperspektiven</p> <p>W</p> <p>Aufgabengebiete</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsförderung • Globales Lernen • Interkulturelle Erziehung • Medienerziehung • Umwelterziehung • Verkehrserziehung <p>Sprachbildung</p> <p>2 5 6 11</p> <p>Fachübergreifende Bezüge</p> <p>Ma SU Spo HSU</p>	<p>Leitgedanken</p> <p>Zur Entfaltung ihrer sprachlichen Kompetenzen benötigen die Schülerinnen und Schüler einen umfassenden Wortschatz. Die Auswahl orientiert sich an ihrer schulischen und außerschulischen Lebenswelt, ihren Interessen und kommunikativen Bedürfnissen sowie den schulspezifischen Anforderungen an bildungssprachliche Kompetenzen. Die Wortschatzarbeit erfolgt dabei im Rahmen der Themenbereiche, denen im Kerncurriculum verbindliche Wortfelder zugeordnet sind. Auf der Grundlage eines gesicherten mündlichen Wortschatzes trägt der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler die Wörter des Grundwortschatzes auch richtig lesen und weitgehend schreiben können. Die Schülerinnen und Schüler können ihre Kompetenzen in allen Kompetenzbereichen auf der Basis folgender Inhalte anwenden:</p> <p>Schulalltag</p> <p>Schwerpunkte/Wortfelder</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schulfächer, Stundenplan • Datum, Tageszeiten, Uhrzeiten, Wochentage, Monate • Schulsachen • Formen und Farben • Orte und Menschen in der Schule • die Klasse als Gemeinschaft • Gesprächsregeln • Regeln und Aufgaben in der Schule • Aufgaben der Klassensprecherinnen und -sprecher <p>Freizeit</p> <p>Schwerpunkte/Wortfelder</p> <ul style="list-style-type: none"> • Freizeitaktivitäten, Hobbys und Interessen • Sport und Bewegungen • Spiele und Spielzeug • sich verabreden • Freundschaften <p>Schreibanlässe, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Dialoge schreiben • Gegenstandsbeschreibung • Personenbeschreibung • Bericht • Protokoll • Einladungen und Absagen • kurze Memozettel: Termine/Verabredungen • Klassen-/Schulregeln <p>Beitrag zur Leitperspektive W:</p> <p>Die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler in den Vorbereitungsklassen – ihre unterschiedlichen Herkunftsländer, Sprachen, Erfahrungen – führt zu einer Auseinandersetzung mit verschiedenen Werten, Einstellungen und Handlungsweisen.</p>	<p>Kompetenzen</p> <p>I</p> <p>K1-5</p> <p>L1-4</p> <p>SL</p> <p>SB</p> <p>D</p> <p>TM</p>	<p>Das Konzept des „Grammatischen Geländers für die Unterrichtspraxis“, Materialordner</p> <p>Theater entwickelt Sprache: Spiele und Übungen zur Sprachförderung mit theatralen Mitteln</p> <p>Sprachbildung durch kooperative Lernformen in der Grundschule</p> <p>Frühkindliche Sprachförderung – Materialpaket</p> <p>Durchgängige Sprachbildung am Beispiel der Operatoren</p> <p>Sprachförderung in Bewegung: Bewegungsangebote für Klein- und Vorschulkinder</p>

IVK – Themenbereich 3: Mensch, Umwelt, Natur (Grund- und Aufbaustufe)

3/4 Körper und Ernährung – Meine nähere Umgebung

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
<p>Leitperspektiven</p> <p>W</p> <p>Aufgabengebiete</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsförderung • Interkulturelle Erziehung • Sexualerziehung • Umwelterziehung • Verkehrserziehung <p>Sprachbildung</p> <p>2 3 5 6</p> <p>Fachübergreifende Bezüge</p> <p>Ma SU Spo HSU</p>	<p>Leitgedanken</p> <p>Zur Entfaltung ihrer sprachlichen Kompetenzen benötigen die Schülerinnen und Schüler einen umfassenden Wortschatz. Die Auswahl orientiert sich an ihrer schulischen und außerschulischen Lebenswelt, ihren Interessen und kommunikativen Bedürfnissen sowie den schulspezifischen Anforderungen an bildungssprachliche Kompetenzen. Die Wortschatzarbeit erfolgt dabei im Rahmen der Themenbereiche, denen im Kerncurriculum verbindliche Wortfelder zugeordnet sind. Auf der Grundlage eines gesicherten mündlichen Wortschatzes trägt der Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler die Wörter des Grundwortschatzes auch richtig lesen und weitgehend schreiben können. Die Schülerinnen und Schüler können ihre Kompetenzen in allen Kompetenzbereichen auf der Basis folgender Inhalte anwenden:</p> <p>Körper und Ernährung</p> <p>Schwerpunkte/Wortfelder</p> <ul style="list-style-type: none"> • Körperteile • Kleidung • das eigene Befinden • Lebensmittel • Mahlzeiten • Einkaufen <p>Meine nähere Umgebung</p> <p>Schwerpunkte/Wortfelder</p> <ul style="list-style-type: none"> • mein Wohnort • Jahreszeiten und Wetter • Verkehrsmittel, Verkehrsregeln • Tiere <p>Schreibanlässe, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einkaufslisten • Instruktionen (z. B. Rezept, Spielanleitung) • Dialoge (z. B. Arztbesuch, Einkaufen) • Fahrplan • Wegbeschreibung • Erlebnisbericht <p>Beitrag zur Leitperspektive W:</p> <p>Die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler in den Vorbereitungsklassen – ihre unterschiedlichen Herkunftsländer, Sprachen, Erfahrungen – führt zu einer Auseinandersetzung mit verschiedenen Werten, Einstellungen und Handlungsweisen.</p>	<p>Kompetenzen</p> <p>I</p> <p>K1-5</p> <p>L1-4</p> <p>SL</p> <p>SB</p> <p>D</p> <p>TM</p>	<p>Das Konzept des „Grammatischen Geländers für die Unterrichtspraxis“, Materialordner</p> <p>Theater entwickelt Sprache: Spiele und Übungen zur Sprachförderung mit theatralen Mitteln</p> <p>Sprachbildung durch kooperative Lernformen in der Grundschule</p> <p>Frühkindliche Sprachförderung – Materialpaket</p> <p>Durchgängige Sprachbildung am Beispiel der Operatoren</p> <p>Sprachförderung in Bewegung: Bewegungsangebote für Klein- und Vorschulkinder</p>

Basisgrammatik am Ende der IVK 3/4

3/4 Grundlegende grammatische Strukturen

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
<p>Leitperspektiven</p> <p>Aufgabengebiete</p> <p>Fachübergreifende Bezüge</p> <p>HSU</p>	<p>Leitgedanken</p> <p>Zu Beginn der Vorbereitungsphase werden die für die Alltagskommunikation relevanten sprachlichen Strukturen vornehmlich als sog. Chunks vermittelt, die von den Schülerinnen und Schülern als Ganzes gelernt werden, ohne dass sie die den Einheiten zugrunde liegende Struktur analysieren müssen. Nach und nach werden die Inhalte ausgeweitet und es erfolgt eine vertiefende Auseinandersetzung mit Strukturen.</p> <p>Ein auf kommunikative Kompetenzen ausgerichteter Sprachunterricht vermittelt grammatische Strukturen, deren Auswahl, Einführung und Einübung sich nach ihrem kommunikativen Stellenwert im jeweiligen Lernkontext richten. Die Schülerinnen und Schüler erwerben grammatische Kompetenz, indem sie grammatische Strukturen einer Sprache in thematisch sinnvollen Zusammenhängen kennenlernen und zunehmend sicher und variabel verwenden. Die Basisgrammatik bietet eine Gesamtübersicht über grammatikalische Strukturen, die die Schülerinnen und Schüler bis zum Ende der Aufbaustufe kennengelernt haben sollen, d. h., sie sollen sie passiv beherrschen und Gelegenheit gehabt haben, sie anzuwenden, ohne aber insbesondere komplexere grammatikalische Strukturen notwendigerweise auch bereits aktiv zu beherrschen. Die Zuordnung zu einer Funktion schließt die Zuordnung zu anderen nicht aus.</p> <p>Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig darstellen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildung und Gebrauch von Aktivformen im Präsens, Perfekt, Futur • trennbare Verben, starke und schwache Verben • in Ansätzen Passivformen im Präsens, Perfekt <p>Personen, Sachen, Sachverhalte und Tätigkeiten bezeichnen und beschreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Singular- und Pluralformen • bestimmter und unbestimmter Artikel • Adjektive und Adverbien • Personalpronomen, Demonstrativpronomen, Relativpronomen, Reflexivpronomen, Indefinitpronomen, Interrogativpronomen • Nominalisierungen • Komposita <p>Informationen geben und erfragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wortstellung in Aussage- und Fragesätzen • Nebensätze: kausal, relativ, temporal, lokal mit Konjunktionen, konditional, final • indirekte Rede • Signale für logische Verknüpfungen (deswegen, jedoch ...) <p>Besitzverhältnisse darstellen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Possessivpronomen • Genitiv 	<p>Kompetenzen</p> <p>I</p> <p>K1-5</p> <p>L1-4</p> <p>SL</p> <p>SB</p> <p>D</p> <p>TM</p>	<p>Das Konzept des „Grammatischen Geländers für die Unterrichtspraxis“, Materialordner</p>

	<p>Ort, Zeit und Richtung angeben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Präpositionen und präpositionale Ausdrücke zur Angabe des Ortes, der Zeit, der Richtung • Nomen, Adjektive und Artikelwörter im Dativ, Akkusativ und Genitiv 		
	<p>Mengen angeben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundzahlen, Ordnungszahlen • Bruchzahlen 		
	<p>Vergleichen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Steigerung der regelmäßigen und unregelmäßigen Adjektive und Adverbien • vergleichende Konstruktionen 		
	<p>Modalitäten und Bedingungen ausdrücken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit, Wollen, Fähigkeit, Erlaubnis, Verbot, Verpflichtung • Modalverben und ihre Ersatzformen 		
	<p>Vorlieben/Präferenzen ausdrücken, Anliegen ablehnen und Aussagen treffen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verneinen: nominale und verbale Verneinung 		
	<p>Vermutungen, Wünsche, Bitten und Meinungen/Standpunkte sowie Gefühle äußern</p> <ul style="list-style-type: none"> • Imperativ und Höflichkeitsformen • Modalverben • einfache Formeln (ich finde ...) 		
	<p>Begründungen geben und Kommentare formulieren</p> <ul style="list-style-type: none"> • einfache begründende und folgernde Verknüpfungen 		

www.hamburg.de/bildungsplaene